

Hochschule Bremen

Fakultät 3

Studiengang Soziale Arbeit Dual B.A.

Bachelor-Thesis

Zur Funktionslogik und Bedeutung von
Verschwörungstheorien. Ein praxisorientierter
Theietransfer der Annahmen ausgewählter
Bezugsdisziplinen auf die Soziale Arbeit

Erstprüfer: Prof. Dr. Heinz Lynen von Berg

Zweitprüferin: Prof. Dr. Gabriele Schäfer

Eingereicht von: Sascha Peters, Matr. Nr. 5012686

Bremen, 12.12.2019

Abstract

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Funktionslogik von Verschwörungstheorien und ihre Bedeutung für die Gesellschaft. Dazu werden in dieser Arbeit aktuelle Diskussionen ausgewählter Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit aufgegriffen. Durch eine theoretische Rahmung und Analyse werden daraus Folgerungen für die Praxis Sozialer Arbeit entwickelt.

Verschwörungstheorien transformieren sozialräumlich Erlebtes in Erzählungen, welche eine intersubjektive Thematisierung in Teilöffentlichkeiten ähnlich Betroffener ermöglichen. Dadurch erzeugen sie Kollektive. Grundsätzliches Thema von Verschwörungstheorien sind Entfremdungserfahrungen, welche auf Prozesse im Feld von Macht und Herrschaft verweisen.

Es wird dargestellt, dass Verschwörungstheorien als populäre Religion funktionieren und Orientierung, Sinn und Legitimation anbieten. Dafür bedienen sie sich eines manichäischen Weltbildes, des Guten und Bösen, und kombinieren es mit einem hyperrationalen Menschenbild, einer Negation allen Zufalls und Ausschluss des Unfalls. Verschwörungstheorien basieren dabei auf den psychischen Prozessen mit denen alle Menschen ihr Alltagswissen generieren. Im Gegensatz zu modernen Weltreligionen, die sich für das Gute einsetzen und dadurch beispielsweise zu Nächstenliebe auffordern, stellen Verschwörungstheorien sich gegen das Böse und legitimieren potenziell auch Handlungen, die Einzelne und Gesellschaft schädigen können.

Grundsätzlich sind weder Verschwörungstheorien noch Verschwörungsdenkende eine Bedrohung für die Gesellschaft. Es muss für jeden Einzelfall differenziert werden, ob Verschwörungstheorien selbst- und fremdgefährdendes Handeln legitimieren sollen oder lediglich ein Sinndefizit ausfüllen. Verschwörungstheorien artikulieren narrativ eine Unzufriedenheit mit Aspekten der herrschenden Machtverhältnisse und verlangen in postdemokratischen Verhältnissen eine Rückkehr zu mehr demokratischen Prozessen und gesellschaftlicher Partizipation.

Verschwörungstheorien in demokratischen Gesellschaften lassen sich als Erklingen gesellschaftlicher Alarmglocken verstehen und haben etwas potenziell Produktives. Die Forderung nach mehr Demokratie aktiviert politische Aufgaben der Sozialen Arbeit, da ihre Aufgaben auch politische Bildung und Gemeinwesenarbeit sind. Es wird dargestellt, dass Verschwörungstheorien als Gegenstand Sozialer Arbeit aufgrund ihrer askriptiven und defizitären gesellschaftlichen Wahrnehmung eine kritische Betrachtung des Auftrags erfordern.

Für die Arbeit mit Einzelnen wird ein Konzept adaptiert, womit Klient*in und Sozialarbeiter*in die im Narrativ verdeckten Ursachen erzählerisch erkunden und dadurch wieder in die Lebenswelt einbetten, um dort legitime Bewältigungsmöglichkeiten zu finden. Verschwörungstheorien können nur entweder subjektbezogen mit Klient*innen bearbeitet werden oder die Soziale Arbeit mittels ihrer Ursachen zu zielgruppenübergreifenden Angeboten auffordern.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Darstellung und Definition grundlegender Begriffe.....	7
2.1 Verschwörung als heimliches Handeln einer Gruppe.....	7
2.2 Der Theoriebegriff in der Wissenschaft und in der Alltagssprache.....	8
2.3 Verschwörungstheorien.....	9
3. Funktionslogiken und Bedeutungen von Verschwörungstheorien.....	10
3.1 Geschichtswissenschaft.....	12
3.2 Psychologie.....	16
3.3 Sozialpsychologie.....	19
3.4 Politikwissenschaft.....	22
3.5 Soziologie.....	24
4. Theoretische Rahmung der Funktionslogiken und Bedeutungen.....	28
4.1 Postmoderne Mediengesellschaft und Verschwörungstheorien.....	28
4.2 Vernunft und Wirklichkeit im Bezug auf Verschwörungstheorien.....	32
4.3 Parallelen zu Religion, Populismus und Science-Fiction.....	33
5. Verschwörungstheorien als Gegenstand Sozialer Arbeit.....	37
5.1 Sozialarbeiterische Perspektive auf die Vorschläge der Bezugswissenschaften.....	40
5.2 Praxistransfer auf Soziale Arbeit im Gemeinwesen.....	44
5.3 Praxistransfer auf Soziale Arbeit mit Einzelnen.....	46
6. Fazit.....	48
7. Literaturverzeichnis.....	51

1. Einleitung

In Platons Höhlengleichnis ist eine kleine Gruppe gefangener Menschen Zeit ihres Lebens an eine Mauer gekettet und lediglich auf eine Wand vor sich blickend. Hinter der Mauer brennt ein Feuer. Andere Menschen tragen zwischen Feuer und Mauer Gegenstände hin und her, wobei sie Schatten auf die Wand vor den gefangenen Menschen werfen. Die gesamte Wirklichkeitsvorstellung der gefangenen Menschen rekuriert also auf Schatten an einer Höhlenwand, ein bloß zweidimensionaler und perspektivisch verzerrter Ausschnitt der Wirklichkeit. Doch das Höhlengleichnis ist nicht bloß eine Metapher für die Konstruiertheit von Wirklichkeit. Auf den zweiten Blick sehen die gefangenen Menschen im Licht einer künstlichen Quelle die Abbilder einer Inszenierung. Ihre gesamte Situation ist künstlich herbeigeführt. Das Höhlengleichnis ist eine allegorische Verschwörungstheorie: was wenn alles Beobachtbare bloß inszeniert wäre?

Im amerikanisch-australischen Science-Fiction-Film *The Matrix* glaubt die Menschheit im Jahr 1999 zu leben, wohingegen die Rahmenhandlung viele Jahrhunderte später spielt und die Welt durch einen Krieg unbewohnbar ist. Die Menschen befinden sich in einer Simulation der Welt ihrer Vorfahren. Dahinter steckt eine künstliche Intelligenz, welche für die Menschen die Illusion der Kontrolle inszeniert, damit sie ihre eigentlichen Ziele erreichen kann.

Der Philosoph Nick Bostrom, der sich mit diesem Szenario beschäftigte, veröffentlichte 2003 seine Simulationshypothese. Es könne sein, dass die Welt in der wir leben die Simulation einer posthumanen Gesellschaft sei. Falls die Menschheit einen posthumanen Zustand erreiche ohne zuvor auszusterben, wäre es sogar geringfügig wahrscheinlicher Teil dieser Computersimulation jener posthumanen Gesellschaft zu sein. Der Unternehmer Elon Musk bekannte sich 2016 öffentlich zur Simulationshypothese, bei seiner Betrachtung des digitalen Fortschritts der letzten 40 Jahre gehe er davon aus, dass wir sehr wahrscheinlich in einer Simulation lebten. Aus einem Science-Fiction-Szenario wurde eine Lebensrealität (vgl. Raab et al. 2017: 52f).

Platons Höhlengleichnis, *The Matrix* und der Gegenstand dieser Arbeit verweisen darauf, dass die Behauptung einer objektiven Wirklichkeit jeglicher Reflexion entbehrt. Durch unsere Biografien, unsere Wertesysteme, unsere politische Wirklichkeit, unsere Enkulturation und viele andere Einflüsse, leben Menschen in eigenen Wirklichkeiten, die sie lediglich einander kommunikativ annähern können.

Eine kollektive und allgemeinverbindliche Wirklichkeit kann weder durch Öffentlichkeit noch durch Wissenschaft erzeugt werden. Der Religions- und Politikwissenschaftler Michael Blume stellt beispielhaft die Geschichtsdeutung staatlicher Schulen Ägyptens und Saudi-Arabiens dar, wonach mit Napoleons Ägyptenfeldzug eine große Verschwörung des Westens gegen den Islam begann. Ziel des Westens sei seither die Gründung Israels gewesen, wohingegen

der europäische Antisemitismus und der Holocaust keine Erwähnung finden (vgl. Blume 2018: 104). Dass dies in Europa vorherrschenden Deutungen widerspricht, ändert nichts daran, dass es sich um offizielle Deutungen der Geschichte und der Politik handelt. Verschwörungstheorien sind also nicht per se inoffiziell und auch nicht herrschaftsinkompatibel. Aus deutscher Sicht scheint ein Ausschluss von Verschwörungstheorien aus der Herrschaft heute selbstverständlich.

Verschwörungstheorie sei eine Totschlagvokabel, eine Waffe gegen freies Denken, sagen die Bezeichneten (vgl. Harder 2018: 22). Es sei notwendig die dubiosen Methoden Verschwörungsdenkender aufzuzeigen, sagen die Bezeichnenden (vgl. Fathi 2010: 8). Wissenschaftler*innen müssten eine normative Einordnung vollziehen (vgl. Johanssen/Röhl 2010: 20) und sich dann entschieden abgrenzen (vgl. Johanssen/Röhl: 30). Sind sie der akademischen Ehre unwürdig, den des Theoriebegriff für sich zu gebrauchen (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 33)? Tun sie dies?

Theorien sind abstrakte Modellierungen zur Reduktion der Angst vor dem Nichtwissen, die ein besseres Weltverständnis anbieten (vgl. Hepfer 2015: 24). Fehlt es Menschen an Vernunft, welche die Abwesenheit von Beweisen als Beweis für eine Verschwörung auslegen, obwohl diese per Definition durch Verschleierung gekennzeichnet ist (vgl. Hepfer 2015: 82)? Nach Ockhams Rasiermesser sind Verschwörungstheorien regelmäßig valide (vgl. Hepfer 2015: 87).

Dass derzeit in Europa alle Vertreterinnen ihrer Gattung als suspekt betrachtet werden, hängt untrennbar mit den Verbrechen des Nationalsozialismus zusammen (vgl. Raab et al. 2017: 183).

„Die Nazi-propaganda verwandelte die Fabel einer jüdischen Weltverschwörung aus einer objektiv debattierbaren Lüge in das zentrale Element einer totalitären Wirklichkeit. Die Nazis handelten wirklich so, als ob die Welt von Juden beherrscht sei und einer Gegenverschwörung bedürfe, um gerettet zu werden.“ (Hannah Arendt, zit. n. Blume 2019: 18)

Die Leipziger Mittestudie zeigt, dass 2018 annähernd ein Drittel der deutschen Bürger*innen eine Verschwörungsmentalität aufwies und dass diese in allen gesellschaftlichen Milieus zu finden ist (vgl. Decker et al. 2018: 122). Am stärksten ausgeprägt ist sie bei Menschen, die sich politisch links und rechts außen positionieren und bei den jungen Entgrenzten, also kosmopoliten Unternehmer*innen (vgl. Decker et al. 2018: 140). Auch esoterische Kreise werden durch historische Parallelen stark angesprochen (vgl. Bieberstein 2002: 16). Der Sozialpsychologe Serge Moscovici spricht sich dafür aus, dass eine Verschwörungsmentalität eher gewöhnlich als pathologisch sei (vgl. Seidler 2016: 63).

Eine häufige Kritik an Verschwörungstheorien ist, dass sie dogmatisch mit quasi-definitiven Setzungen arbeiteten, was per Definition unwissenschaftlich sei. Die Theorie ökonomischer Märkte funktioniere jedoch auf dieselbe Weise: versage der Markt, werde dies auf andere Systeme geschoben (vgl. Hepfer 2015: 76). Das dogmatische Bild eines Homo Oeconomicus,

obwohl längst widerlegt von den Sozial- und Humanwissenschaften, wird von den Wirtschaftswissenschaften stetig weiterentwickelt und so wurde an diesem widerlegten Menschenbild die Agenda 2010 angelehnt (vgl. Brinkmann 2010: 16). Somit werden Märkte und die populäre Religion der unsichtbaren Hand zu einer politischen Legitimationsfigur, welche die problematische Nichtbeeinflussbarkeit unhinterfragbar macht (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 184). Aber auch dem Marxismus oder der Psychoanalyse können selbstreferentielle Wirklichkeitsbilder unterstellt werden, so können Psychoanalytist*innen ihren Kritiker*innen aus der eigenen Theorie heraus Narzissmus unterstellen und damit die Kritik nihilieren (vgl. Raab et al. 2017: 169). Darüber ist das wissenschaftliche Erzeugnis einer widerlegten Theorie nicht die Wirklichkeit, sondern eine neue Theorie (vgl. Blume 2016: 42).

Das Stigma und die gesellschaftliche Repression von Verschwörungstheorien beruhen offenbar nicht grundsätzlich auf ihrer Wissenschaftlichkeit, ihrer Dogmatik oder ihrer Vernunftkonzeption. Ihr Stigma konstituiert disparate Gruppe deren Wirklichkeiten sich in Filterblasen und Echokammern getrennt konstruieren. Diese solidarischen Gruppen erklären die Attraktivität von Verschwörungstheorien, das Identitätsversprechen zur Avantgarde einer gegen den Mainstream gerichteten Machtkritik zu gehören (vgl. Butter 2018: 113).

Der öffentliche Umgang mit Verschwörungstheorien entzieht als antidemokratischer Prozess eine gemeinsame Basis und treibt Politik, Medien, Wissenschaft und Bevölkerung auseinander (vgl. Harder 2018: 128). Menschen sind als soziale Wesen auf Kooperation angewiesen und haben immer Mythen konstruiert, in welchen sie Teil von sozial anerkannten Geschichten und aufeinander verschworenen Gemeinschaften sein konnten (vgl. Blume 2016: 113).

Die implizite Macht- und Herrschaftskritik von Verschwörungstheorien sollte eine kritische und reflektierte Auseinandersetzung obligatorisch machen. In dieser Arbeit sollen Gesellschaft, Verschwörungdenkende und andere Gruppen nicht als Täter und Opfer konstruiert werden. Einige Verschwörungstheorien entwickeln reale Folgen. Wo angenommen wird, dass Pharmafirmen Menschen krank machen, um ihre Profite zu optimieren, Impfungen ein Kontrollinstrument der Verschwörer*innengruppen oder HIV nur von Geheimdiensten entwickelte Propaganda sei, können ansonsten rationale Entscheidungen zu, für Mitmenschen, gefährdendem Verhalten führen (vgl. Imhoff 2018b: 256f). Doch nicht jede*r Impfgegner*in ist verschwörungstheoretisch motiviert (vgl. Butter 2018: 12) und nicht zuletzt lieben auch Impfgegnereltern ihre Kinder und wollen nur das Beste für sie (vgl. Raab et al. 2017: 253).

Über gesundheitliche Konsequenzen hinaus entwickelt sich Verschwörungdenken losgelöst vom tatsächlichen Verhalten der Beschuldigten, wodurch beschuldigte Minderheiten zu Opfern werden können (vgl. Blume 2019: 47). Nicht ihr intellektuelles Niveau bestimmt deshalb ihre

Bedeutung, sondern ihre gesellschaftlichen Auswirkungen (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 30).

Eine Betrachtung der Verschwörungsmentalität wurde für diese Arbeit und die Soziale Arbeit als zu individual-defizitär erwogen. Sie entspräche einer Pathologisierung, welche überindividuelle Handlungszwänge ausblendet (vgl. Watzlawick 2017: 19). Ähnliches gilt für die Betrachtung von Verschwörungstheorien als rein gesellschaftliches oder politisches Phänomen. Stattdessen soll der Gegenstand derart bearbeitet werden, dass sich für Sozialarbeiter*innen aufzeigt, wie Verschwörungstheorien funktionieren, wie sie auf Individuen wirken, wie sie Gemeinschaften formen und welche Funktion sie für die Gesellschaft und das gesellschaftliche Subsystem Politik haben. Dies entspricht den Feldern Sozialer Arbeit: Individuum, Gruppe und Gemeinwesen. Diese Arbeit wird sich transdisziplinär mit den Wirklichkeitsebenen der Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit auseinandersetzen. Dabei werden die Aussagen der jeweiligen Professionen als für sich schlüssig betrachtet und zugleich als für die Soziale Arbeit erst in kritischer Reflexion hinreichend übertragbar verstanden.

Hieraus ergeben sich die beiden ersten Forschungsfragen dieser Arbeit: Welche Hypothesen zu Funktionslogik und Bedeutung von Verschwörungstheorien lassen sich in den ausgewählten Bezugswissenschaften Geschichtswissenschaft, Psychologie, Sozialpsychologie, Politikwissenschaften und Soziologie finden? Und wo finden sich in der interdisziplinären Betrachtung Gemeinsamkeiten und Differenzen?

Für die Soziale Arbeit als sowohl sozialpolitisches Instrument von Herrschaft, wie auch als Profession mit dem Anspruch sowohl den sozialen Zusammenhalt wie auch die Autonomie Einzelner zu fördern (vgl. DBSH 2014: o.S.), müssen auch immer die Verflechtungen eines Gegenstands in seiner institutionellen Beschaffenheit innerhalb seines kulturellen Kontexts und seiner soziohistorischen Verwicklung in Machtstrukturen betrachtet werden. Nur dadurch lässt sich aufzeigen, inwiefern Soziale Arbeit Verschwörungstheorien als soziales Problem begreifen oder aufgrund des professionellen Mandates die sozialen Ursachen hinter Verschwörungstheorien problematisieren muss (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 111). Zudem stellt sich die Frage, wie eine kritische Profession Soziale Arbeit das Theorie-Praxis-Problem (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 234) bewältigen kann. Hieraus ergibt sich die dritte Forschungsfrage: Wie lassen sich die theoretischen Erkenntnisse für die Praxis Sozialer Arbeit transformieren?

Im folgenden Abschnitt werden grundsätzliche Begrifflichkeiten der Arbeit definiert. Im dritten Teil werden die Funktionslogik und Bedeutung von Verschwörungstheorien anhand aktueller Diskurse in den ausgewählten Bezugswissenschaften dargestellt. Sofern nicht explizit hervorgehoben, sind die genannten Autor*innen solche der entsprechenden Wissenschaften. Die Erkenntnisse werden dann im vierten Abschnitt in einen gemeinsamen Bezugsrahmen gebracht,

in dem sich Gemeinsamkeiten und Widersprüche thematisieren lassen. Über diesen Bezugsrahmen wird im fünften Abschnitt die Relevanz für die Soziale Arbeit diskutiert und dann ein Transfer auf die Praxis Sozialer Arbeit dargestellt. Im Fazit werden Perspektiven für den Umgang mit Verschwörungstheorien in der Praxis Sozialer Arbeit dargestellt.

2. Darstellung und Definition grundlegender Begriffe

Am 11. September 2001 stürzten die Twin Towers des World Trade Centers in New York in sich zusammen. Es starben 3000 Menschen, nachdem zwei Flugzeuge in die Türme eingeschlagen sind. Die offiziell anerkannte Theorie ist, dass es eine Verschwörung gab: die sunnitisch-islamistische Terrororganisation al-Qaida habe die beiden Flugzeuge gekapert, um einen symbolischen Akt des Terrors gegen den Westen zu verüben. Daneben existiert die Theorie, dass der Geheimdienst von den Anschlägen gewusst habe, diese jedoch habe geschehen lassen (vgl. Anton 2014: 161), um die Amerikaner*innen ein neues Pearl Harbour erleben zu lassen, einen Grund für den Kriegseintritt. Weitere Theorien gehen beispielsweise davon aus, dass die amerikanische Regierung oder ihre Geheimdienste das Geschehen inszeniert haben (vgl. Anton 2014: 163).

Die drei Theorien beschreiben ein Verschwörungshandeln. Semantisch stellen alle drei Theorien Verschwörungstheorien dar, Theorien über eine Verschwörung. Die semantische Verwendung des Begriffs mag jedoch schnell irritieren. Im Folgenden wird daher definiert werden, was diese Arbeit mit Verschwörungen, Theorien und Verschwörungstheorien meint.

2.1 Verschwörung als heimliches Handeln einer Gruppe

Der Begriff Verschwörungstheorie ist vom englischen conspiracy theory abgeleitet. Zuerst soll die Bedeutung des Verschwörungsbegriffs dargestellt werden. Conspiracy ist im englischsprachigen Rechtswesen ein analytischer Terminus Technicus, beispielsweise im Tatbestand „conspiracy to murder“, welcher im deutschen Rechtswesen der Verabredung zum Mord entspricht (vgl. Johannsen/Röhl 2002: 20).

Eine Verschwörung bedarf mindestens zweier Akteure*innen, welche im Geheimen agieren und dieses Handeln nach außen unsichtbar machen. Aus der sprachlichen Konnotation ergibt sich, dass dieses Handeln als illegitim erachtet wird.

Demokratisches Handeln ist auf Staatsgeheimnisse angewiesen (vgl. Raab et al. 2017: 231) und schließt die Existenz mächtiger Eliten nicht per se als illegitim aus. Neoliberale Eliten, Beraterfirmen und Denkfabriken lassen sich von Verschwörer*innengruppen abgrenzen, da sie keine geheimen Zirkel sind, ihre Einflussnahme Grenzen hat und sie dezentral organisiert sind (vgl. Müller et al. 2004: 10). Solche Formen geheimer Absprachen und Einflussnahmen, stellen kein Verschwörungshandeln dar.

Das Verdecken oder Umdeuten einer Verschwörung, ohne diese dadurch zu ergänzen, wird als Verschwörung zweiter Art bezeichnet (vgl. Hövelmann 2014: 34). Durch die Unmöglichkeit nicht umzudeuten, ist nur diskursiv zu bestimmen, ob mediale Berichterstattungen oder Regierungserklärungen Verschwörungen zweiter Art darstellen (vgl. Hövelmann 2014: 35).

In der historischen Betrachtung orthodoxer Verschwörungen zeigt sich, dass diese erstens stets einen geringen zeitlichen Umfang haben, etwa ein Attentat oder einen Putsch (vgl. Butter 2018: 37) und von einer sehr kleinen Gruppe von Mitwisser*innen und Helfer*innen geplant und ausgeführt wurden (vgl. Butter 2018: 38).

Der Mord an Julius Cäsar am 14. März 44 v. Chr. dient als Beispiel einer Verschwörung (vgl. Bartoscheck 2017: 16). Die Ermordung war im Verdeckten geplant worden, entfaltete allerdings erst in der Aufdeckung durch die Verschwörer*innen die gewünschte politische Wirkung.

2.2 Der Theoriebegriff in der Wissenschaft und in der Alltagssprache

„Eine Wissenschaft ist ein System zur Gewinnung von Theorien, die der Lösung von Problemen dienen“ (Blume 2019: 183). Theorien rekonstruieren Teilausschnitte der Wirklichkeit auf einer abstrakten Ebene. Eine Theorie ist ein System von aufeinander bezogenen wissenschaftlichen Erklärungen für oder Aussagen zu Gesetzmäßigkeiten (vgl. Bartoscheck 2017: 17). Wissenschaftlichkeit beansprucht für sich entweder einen „kausal-deterministischen, positivistisch-mechanistisch-technokratischen“ (Staub-Bernasconi 2018: 138) Blick auf die Wirklichkeit, wie in den Naturwissenschaften üblich. Oder die Wirklichkeit als zweischichtig zu betrachten, so dass subjektiv erlebte Wirklichkeit immer eine Wirklichkeit zweiter Ordnung darstellt (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 139). In dieser Tradition stehen die Sozial- und Handlungswissenschaften, wie die Soziale Arbeit. Die Wissenssoziologie steht dem naturwissenschaftlichen Wirklichkeitsverständnis sogar ausschließend entgegen, mit der „Grundannahme, dass Wissen immer sozial determiniert ist und nicht in einem positivistischen Sinne auf ‚objektive Tatsachen‘ reduziert werden kann“ (Anton et al. 2014: 14).

Wissenschaftliche Theoriebildung zeichnet sich dadurch aus, dass sie valide Konstrukte vorbringen muss, welche angepasst oder falsifiziert werden können (vgl. Hepfer 2015: 31). Wissenschaft folgt dem Korrespondenzverständnis von Wirklichkeit, worin etwas als wahr gelten kann, „wenn es mit den Gegebenheiten der Welt übereinstimmt und sich in angemessener Weise auf die äußeren Verhältnisse bezieht“ (Hepfer 2015: 57).

Im Alltagsgebrauch wird der Theoriebegriff abweichend gebraucht. Seine alltägliche Bedeutung erfasst der Duden (2019) mit „wirklichkeitsfremde Vorstellung; bloße Vermutung“. Er folgt der Kohärenztheorie von Wirklichkeit, danach lässt sich die Wahrheit „einer Behauptung in Abhängigkeit davon ... bestimmen, ob sie zu anderen Meinungen ‚passt‘“ (Hepfer 2015: 58).

2.3 Verschwörungstheorien

Eine Verschwörungstheorie ist im Folgenden jeglicher Versuch, „ein Ereignis, einen Verlauf, eine Überzeugung oder einen Zustand durch das zielgerichtete heimliche Wirken einer Gruppe von Personen zu erklären“ (Bartoscheck 2017: 22). Das Wirken ist illegal oder illegitim und den Verschwörer*innen als solches bewusst. Die Illegitimität besteht darin, dass sich die Wirkung gegen eine unwissende und daher unschuldige Mehrheit richtet (vgl. Butter 2018: 23).

Um der Anknüpfung an verschiedene Bezugswissenschaften zu genügen, werden Verschwörungstheorien im folgenden als „Deutungsmuster, Mythen, Ideologien, Überzeugungssystem oder auch als kommunikative Gattung“ (Seidler 2016: 32) verstanden, welche oben genanntes Handeln thematisieren. Ihre Validität begründen sie aus orthodoxen Verschwörungstheorien (vgl. Anton et al. 2014: 14), also gesellschaftlichem Wissen über als real betrachtete Verschwörungen. Ihr apodiktisches Framing macht sie selbstreferentiell, monokausal und stereotyp (vgl. Pfahl-Traughber 2002: 32), da fehlende Beweise und widersprüchliche Hinweise im Reframing der hypothetisierten Verschwörung statt zur Falsifizierung der Hypothese zur Anpassung der Verschwörungstheorie führen. Sie folgen damit einem Kohärenzverständnis von Wirklichkeit.

Im Gegensatz zu Gerüchten entstehen Verschwörungstheorien nicht zufällig, sondern verfolgen das Ziel ähnlich Betroffene zu mobilisieren (vgl. Uscinski 2017: 10). Gerüchte stammen nie aus erster Hand, sondern aus zufälligen Beobachtungen Dritter (vgl. Coady 2014: 278). Die Glaubwürdigkeit der*s Beobachter*in hat erheblichen Einfluss auf die Validität des Gerüchts, zudem verhält sich seine Verbreitung und Lebensdauer proportional zur Glaubwürdigkeit der*s Beobachter*in (vgl. Coady 2014: 279), während Verschwörungstheorien paradoxerweise gerade durch inhaltliche Schwächen weitere Verbreitung erreichen (vgl. Raab et al. 2017: 225).

Investigativer Journalismus unterscheidet sich von Verschwörungstheorien durch abwägende Ergebnisoffenheit, allmähliche Akkumulation von Fakten und den unbedingten Verifizierungsdrang (vgl. Harder 2018: 55). Insofern bewegt sich investigativer Journalismus im Rahmen von Verschwörungshypothesen (vgl. Pfahl-Traughber 2002: 31), diese sind durch empirische Beweise korrekturfähig.

Diese Arbeit muss Verschwörungstheorien gelegentlich anhand von Merkmalen gruppieren. Die Psycholog*innen Marius Raab, Claus-Christian Carbon und Claudia Muth unterscheiden zwischen kynischen und zynischen Verschwörungstheorien, wobei kynische Verschwörungstheorien „nicht von einer Ideologie zu Propagandazwecken in die Welt gesetzt“ (Raab et al. 2017: 210) wurden.

Der Medienwissenschaftler David Seidler differenziert traditionelle Verschwörungstheorien, die durch Medien verbreitet wurden von modernen Verschwörungstheorien, die aufgrund von

Medien verbreitet werden und eine Medienkritik implizieren (vgl. Seidler 2016: 319).

Der Historiker Michael Butter unterscheidet Ereignisverschwörungstheorien, Systemverschwörungstheorien und Superverschwörungstheorien (vgl. Butter 2018: 34). Eine Ereignisverschwörungstheorie bezieht sich auf ein klar eingrenzbare Ereignis, etwa die Verschwörung zum 11. September 2001. Eine Systemverschwörungstheorie bezieht sich auf eine Reihe von Ereignissen und bringt diese mit einer bestimmten Verschwörer*innengruppe in Zusammenhang, die durch diese Ereignisse ein größeres Ziel erreichen will, darunter fallen Verschwörungstheorien gegen Genderkritik an Hochschulen. Superverschwörungstheorien stellen eine Kombination verschiedener Ereignis- und Systemverschwörungstheorien dar (vgl. Butter 2018: 35). Einige Superverschwörungstheorien zum Austausch europäischer Völker durch Geflüchtete, integrieren eine gezielte Aufweichung der männlichen Geschlechterrolle, indem diese darin erklärt, dass die autochthonen Bevölkerungen verweichlicht werden müssen, um deren Fortpflanzungsfähigkeit und Verteidigungsbereitschaft zu reduzieren. Der Soziologe Armin Pfahl-Traugber benennt diese kumulierende Form Verschwörungsmythos. Darin erübrigt sich jegliche Beweisführung und stattdessen etabliert sich ein Glaube, so dass die handelnden Gruppen ein Eigenleben in der Gedankenwelt der Gläubigen führen (vgl. Pfahl-Traugber 2002: 32).

Als Verschwörungsdenkende bezeichnet diese Arbeit Menschen in deren Wirklichkeiten zweiter Ordnung der Inhalt mindestens einer Verschwörungstheorie als Tatsache betrachtet wird. Der Begriff verwehrt sich der Anwendung des Stigmatisierungsbegriffs Verschwörungstheoretiker*in. Da ihre Konnotation das gesellschaftliche Phänomen in westlichen Kulturen zwingend begleitet, wird diese Arbeit Verschwörungstheorien nicht alternativ bezeichnen.

3. Funktionslogiken und Bedeutungen von Verschwörungstheorien

Verschwörungstheorien verfügen über eine interne Funktionslogik: eine der Öffentlichkeit zugängliche Erklärung wird in Frage gestellt, woraufhin eine alternative Erklärung angeboten und mit einem überzeugenden Motiv verknüpft wird (vgl. Hepfer 2015: 136). Wie Ermittler*innen in einem Kriminalroman verstehen Verschwörungsdenkende Rationalität als effizientes Zusammenbringen von Zweck und Mittel (vgl. Hepfer 108), wobei Zufall und unvorhergesehene Wechselwirkungen ausgeschlossen werden (vgl. Butter 2018: 15). Sie finden den metaphorischen Tatort vor und ermitteln den Tathergang. Nach Horkheimer ist die Besonderheit des Menschen, seine Fähigkeit Mittel und Zweck nicht kausal zu betrachten, sondern sie in Relation zueinander zu setzen und gegeneinander abzuwägen (vgl. Hepfer 2015: 108). Blume weist darauf hin, dass Verschwörungstheorien sich narrativ auf frühe Kriminalromane beziehen, in denen jedes Verbrechen an der sozialen Ordnung durch ein überlegenes Verständnis der Naturwissenschaften aufgeklärt werden konnte (vgl. Blume 2016: 90). Als sich das Menschenbild

durch die Sozial- und Politikwissenschaften veränderte, kamen Spionageromane und Thriller auf, welche sowohl Identität, allgemeine Wertesysteme und auch die Wiederherstellbarkeit der sozialen Ordnung in Frage stellten (vgl. Blume 2016: 92).

Eine besondere Rolle spielt der Umgang mit errant data in Verschwörungstheorien. Unberücksichtigte oder widersprüchliche Fakten werden unter der Rahmung, die Wirklichkeit sei verborgen, in eine kausale Beziehung zueinander gebracht (vgl. Johannsen/Röhl 2010: 27). So werden ungewollte Konsequenzen und Zufälle zu eigentlichen Zielen umgedeutet (vgl. Butter 2018: 28). Dies führt zu einer asymmetrischen Beweisführung: Passendes fügt sich ein und Unpassendes muss erst mit einem konstruierten Sinn versehen werden (vgl. Hepfer 2015:31). Die dazu notwendige Integrationsleistung erhöht die narrative Produktivität. Verschwörungstheorien beschreiben Ereignisse und deren Bedeutung vom Ende her und fügen neue Erkenntnisse notwendig kausal in deren Vorgeschichte ein (vgl. Butter 2018: 59). Als Passivkonstruktionen positionieren Verschwörungstheorien das Subjekt außerhalb der Handlungen und befreien es durch seine Opferrolle von jeder Mitschuld (vgl. Butter 2018: 27). Metaphorisch ist es in Verschwörungstheorien immer fünf vor Zwölf, so laden sie zum Handeln ein und bauen eine Notwendigkeit dazu auf (vgl. Butter 2018: 111). Sie versprechen eine Wiederherstellbarkeit der sozialen oder politischen Ordnung.

Es gibt vier kulturelle Voraussetzungen für Verschwörungstheorien. Erstens muss ein rationales Menschenbild kulturell verfügbar sein, zweitens ein spezifisches Zeit- sowie Geschichtsverständnis und drittens eine Öffentlichkeit, wodurch sie viertens immer an mediale Bedingungen gekoppelt sind (vgl. Butter 2018: 140).

Wie Verschwörungstheorien ihre Bedrohlichkeit erzeugen unterscheidet sich mit den politischen Systemen sowie gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in ihrer Zielgruppe. Bei einer Verschwörung von oben haben die Verschwörer*innen sich bereits als vorherrschende Macht etabliert, stürzen sie funktionale Machtinstanzen, handelt es sich um eine Verschwörung von unten (vgl. Butter 2018: 29). Verschwörungen von oben nutzen Metaphern wie die Marionette oder jemand sei gesteuert (vgl. Butter 2017: 94). Falls Verschwörer*innen „eigentlich gar nicht in das Land oder die Organisation gehören, die sie nun unterwandern“ (Butter 2018: 31), handelt es sich um eine Verschwörung von außen. Wohingegen Abtrünnige, die ihre Regierung, ihren Geheimdienst oder ihr Land umstürzen, eine Verschwörung von innen begehen. Verschwörungstheorien von außen greifen in der Regel zu Militärsprache, während Verschwörungstheorien von innen mit Infektions- und Parasitismusmetaphern arbeiten (vgl. Butter 2018: 95).

Während der Nachkriegsjahre wurden Verschwörungstheorien vor allem darauf untersucht,

wie ihre Argumentationen als unsinnig entlarvt werden könnten und auf welche individuellen Pathologien sie verwiesen (vgl. Butter 2018: 14). Diese Arbeit soll den Untersuchungsgegenstand reflektiert in seiner historischen, gesellschaftlichen und herrschaftlichen Wirklichkeit dekonstruieren und daher betrachten, welche Funktion er auf diesen Dimensionen erfüllt und wie diese mit anderen Institutionen wechselwirken. Dies ist notwendig,

„da ein großer Teil der eingesetzten Mechanismen der Selbsterhaltung der betreffenden Institution dient [und man Gefahr läuft] vor allem in den ‚innerinstitutionellen‘ Machtbeziehungen nur die Reproduktionsfunktion wahrzunehmen. ... Also letztlich Macht mit Macht zu [erklären].“ (Foucault 2005: 258).

Dazu sollen im Folgenden Funktionen auf Individuen, auf Gruppen, auf Gesellschaften, deren Politiken und Interdependenzen mit anderen Gegenständen vom selben Typ betrachtet werden sowie die daraus resultierende Bedeutung für die jeweils vorgenannten.

3.1 Geschichtswissenschaft

Aus der Geschichtswissenschaft lassen sich Erkenntnisse gewinnen, wann die ersten Verschwörungstheorien entstanden sind und dass sich ihre Funktion und Ausrichtung mit den Herrschafts- und Gesellschaftsformen gewandelt haben. Die Geschichtswissenschaft zeichnet den Funktionswandel von Verschwörungstheorien in Abhängigkeit zum jeweiligen politischen System nach (vgl. Bieberstein 2002: 15). Konstant inhärent ist das verschwörungstheoretische Paradox, dass eine Minderheit von dämonisch-übermenschlicher Macht die Gesellschaft steuere, der soziale Organismus jedoch durch die Entlarvung und Ausschaltung dieser Wenigen geheilt werden könne (vgl. Bieberstein 2002: 18). Verschwörer*innen werden zugleich als unfähig konstruiert, da sie offensichtliche Hinweise auf ihr verschwörerisches Handeln zurücklassen (vgl. Butter 2018: 99). Wie im Kriminalroman gibt es auffindbare Beweise, die den Fall lösen.

Im antiken Griechenland und alten Rom waren Verschwörungsvorwürfe integraler Bestandteil von Politik und Alltagskommunikation und wurden in öffentlichen Reden thematisiert, wobei der angenommenen Einflussnahme von Göttern großes Gewicht zufiel (vgl. Butter 2018: 144). Im Mittelalter fehlte es an einer Öffentlichkeit und wegen des christlichen Glaubens auch an einem rationalen Menschenbild, alles folgte dem göttlichen Plan (vgl. Butter 2018: 145). Das notwendige Menschenbild, dass Menschen unter den richtigen Bedingungen lenkbar wären, bleibt durch alle Epochen konstant (vgl. Butter 2018: 108). Da eine Betrachtung von Verschwörungstheorien als repressiv stigmatisiertes Wissen nur unter gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen des Westens möglich ist, können nach Butter moderne psychologische Betrachtungen zu Verschwörungstheorien auf historische Verschwörungstheorien nicht angewandt werden (vgl. Butter 2018: 118).

Die Geschichte der Verschwörungstheorien beginnt für Wolfgang Wippermann mit apokry-

phen Schriften und dann dem Neuen Testament, der Erfindung des Teufels als eine Art Gegengott. Als der Gott der Christen zu einem lieben Gott wurde, wurden der Gott des Alten Testaments und seine Kinder, die Hexen und Juden, zum Inbegriff allen Bösen (vgl. Wippermann 2007: 159). Da Wippermann darin auch die Entstehung des Antisemitismus sieht, sei diese Entstehung nicht rein auf politische Motive reduziert zu erklären (vgl. Wippermann 2007: 163).

Erst im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit sind die ersten Verschwörungstheorien entstanden, die sich vor allem auf Jüd*innen und Hexen bezogen und in dieser Zeit Sündenböcke für die verheerenden Kriege sowie wirtschaftlichen und politischen Krisen anboten (vgl. Wippermann 2007: 160). Als Auslöser wird weithin der Buchdruck angenommen (vgl. Blume 2016: 87). Diese Theorien konstruieren ihre Akteure*innen als vom Teufel gesteuert und werden zur Wahrung sozialen Friedens von den jeweiligen Herrscher*innen konstruiert und allgemein geglaubt (vgl. Butter 2018: 146).

Die Aufklärung und die Französische Revolution aktivieren konservative und klerikale Kräfte, welche sich mit den konterrevolutionären Thesen gebildeter Ideolog*innen an ein ebenfalls gebildetes Publikum wandten (vgl. Bieberstein 2002: 25). Die orthodoxe Standesordnung wurde von heterodoxen Glaubensbewegungen, Philosoph*innen und dem revolutionären Prinzip der Gleichheit aller Menschen herausgefordert, wodurch die Erreichung eines Standes per Geburt in Frage gestellt wurde. Diese Reform von oben wurde in Form von Verschwörungstheorien durch die Bedrohten kritisiert (vgl. Bieberstein 2002: 23). Eduard Gugenberger verortet die Entstehung des Rechtsextremismus ebenfalls als Gegenkraft zu Aufklärung und Liberalismus ebenso in diese Zeit und betont die Wichtigkeit der aus dieser Zeit stammenden esoterischen Wurzelrassenlehre, aus der unter anderem die Bezeichnungen Arier und Semiten stammen, für spätere Verschwörungstheorien (vgl. Gugenberger 2002: 107). Während des 18. Jahrhunderts kommt es zur Print-Explosion, wodurch vergesellschaftende Kommunikationsformen einen unvergleichlichen Aufschwung erleben (vgl. Seidler 2016: 127).

Mit der bolschewistischen Revolution „wurden aus den liberalen Objekten der alten konservativen die Subjekte der neuen antisozialistischen“ (Wippermann 2007: 161) Verschwörungstheorien. Stände waren durch Klassen ersetzt, die Kirche durch das Gesetz und nun gerieten diese in Bedrohung. Mit der zunehmenden Säkularisierung und aber noch ohne das Wissen moderner Sozialwissenschaften, wurden Verschwörungstheorien attraktiver, da sie es weiterhin erlaubten an eine geordnete Welt zu glauben. Verschwörungstheorien greifen auf die Philosophie ihrer Zeit zurück, auf den Modus der Inferenz, wonach jedes Handeln durch logische Schlussfolgerungen zu ergründen sein müsse (vgl. Butter 2018: 69). Und auf John Lockes Maxime, dass das Resultat einer Handlung und ihre Intention moralisch gleichwertig wären, da

Wirkung und Ursache mechanisch miteinander verbunden seien (vgl. Butter 2017: 10). Diese Lesart von Verschwörungstheorien ermöglichte es Mehrheiten, sich als Opfer von Minderheiten darzustellen, indem sie narrativ Unterlegenheit und Übermacht verknüpften (vgl. Shooman 2014: 151). Bis weit ins 20. Jahrhundert zirkulierten in Europa und Nordamerika Verschwörungstheorien als legitimes Wissen in der bürgerlichen Öffentlichkeit (vgl. Butter 2018: 149). Diese Phase der Verschwörungstheorien brachte die antisemitische und antikommunistische Weltanschauung hervor, mit welcher Adolf Hitler programmatisch einen Vernichtungskrieg legitimierte (vgl. Wippermann 2007: 162).

Während des Kalten Krieges erschien die Auslöschung der gesamten Menschheit erstmals als reale Möglichkeit und die dadurch geschürten Ängste führten gerade in Deutschland dazu, dass sich eine neue antisemitische Verschwörungsideologie bildete, die sogar bis zur Holocaustleugnung ging (vgl. Wippermann 2007: 162). Die Frage nach den Ursachen des Zweiten Weltkriegs führten zu einer Stigmatisierung von Verschwörungstheorien und ihrer Repression in den Bereich heterodoxen und illegitimen Wissens, da die Forschungen der Nachkriegszeit nur zwei Perspektiven verfolgten, psychopathologische Elemente zu identifizieren und die epistemologische Widersprüchlichkeit der Argumentationen aufzuzeigen (vgl. Butter 2018: 153).

Seit dem 11. September 2001 haben sich Verschwörungstheorien erneut gewandelt, indem sie mehrheitlich einen Kampf der Kulturen behandeln (vgl. Wippermann 2007: 163). Das typische Merkmal dieser Renaissance der Verschwörungstheorien sei, dass die Verschwörer*innen darin nicht mehr benannt würden und das gehe mit dem Erstarken populistischer Bewegungen und ihrer Elitenkritik einher (vgl. Butter 2018: 17). Diese Offenheit bietet jedem Subjekt Platz für eigene Ängste, so dass in der westlichen Welt seither Verschwörungstheorien von innen und von oben vorherrschen (vgl. Butter 2018: 31). Soziale Medien, Wikipedia und Echokammern führen zu einer fragmentierten Öffentlichkeit, welche die klassische bürgerliche Öffentlichkeit nach Habermas sukzessive ersetzt und in deren Teilöffentlichkeiten sich unterschiedliche Wahrheitsbegriffe und Wissenshierarchien herausbilden (vgl. Butter 2018: 192). So löst die Angst vor Verschwörungstheorien die Angst vor Verschwörungen ab (vgl. Butter 2018: 152).

Heute sind Verschwörungstheorien zwingend konservativ und sprechen Menschen an, die eine subjektive Angst empfinden, zu Modernisierungsverlierer*innen zu werden (vgl. Butter 2018: 124). Verschwörungstheorien sind kein moderner Ersatz für Religion, sondern können diese sogar ergänzen (vgl. Butter 2018: 143). Sie beziehen sich in jeder Epoche auf ein vormodernes Menschenbild, des übermenschlichen Bösen, welches eigene Wünsche und Eitelkeiten dauerhaft unterdrücken kann, um nach einem Ziel zu streben (vgl. Butter 2018: 106). Ähnlich-

keiten in Verhalten und Interessen der Eliten werden nicht als Ergebnis von Sozialisation, Habitus und systemischen Effekte betrachtet, sondern als Ergebnis einer verschwörerischen Absprache (vgl. Butter 2018: 106). Diese politische Komplexitätsreduktion geht mit einer semiotischen Komplexitätsproduktion einher (vgl. Butter 2018: 60). Verschwörungstheorien rationalisieren und erzeugen eine dualistisch, manichäische Wirklichkeit (vgl. Bieberstein 2002: 17), also das Gute und das Böse. Dadurch haben sie eine Entlastungsfunktion, da problematische Attribute im neuen Narrativ nicht als solche thematisiert werden müssen: es ist nicht die Hautfarbe oder das Geschlecht, sondern die Eigenschaft als Verschwörer*in (vgl. Butter 2018: 112) und das ermöglicht neue soziale Kontakte zu Menschen mit ähnlichen Einstellungen. Zugleich ermöglicht die Struktur der Narrative nicht länger Opfer sondern Akteur*in zu werden und die eigene Besonderheit darin zu betonen und Anerkennung zu finden (vgl. Butter 2018: 113). So lässt sich Marginalität in Identität transformieren.

In der westlichen Welt kann die offizielle Version derzeit niemals eine Verschwörungstheorie sein, wohingegen dies in anderen Kulturen durchaus der Fall ist. So ist etwa die Deutung des 11. September 2001 als Inszenierung der Regierung der USA die offizielle Deutung in Teilen der arabischen Welt und wird dort auch medial so vermittelt (vgl. Butter 2018: 50). Durch die in Deutschland vorherrschende Deutung der Geschichte wurden der Begriff und auch mit ihm bezeichnete Narrative derart stigmatisiert, dass es nach Mark Fenster zu einem reverse labeling kommt und nur Gegner*innen Verschwörungstheorien sein können (vgl. Butter 2018: 45). Insofern erfüllen Verschwörungstheorien inhaltlich und ihre Bezeichnung sprachpolitisch jeweils eine Orientierungsfunktion, eine Feindbestimmung und sind ideologisch-politische Waffen (vgl. Bieberstein 2002: 17). Verschwörungstheorie ist ein Stigmatisierungsbegriff.

Verschwörungstheorien stellen eine kulturell verfügbare Form dar, um Ängste zu artikulieren (vgl. Butter 2018: 123). Eine Schnittmenge findet sich mit dem Populismus, für den Verschwörungstheorien kein notwendiges Element sind, während Verschwörungstheorien aufgrund ihrer Elitenkritik immer im Kern populistisch sind (vgl. Butter 2018: 174). Populismus kann Verschwörungstheorien und Nichtverschwörungstheorien integrieren, obwohl beide Gruppen abweichende Bilder von den Motiven der Eliten haben. Verschwörungstheorien werden dabei instrumentalisiert, um spezifische Erklärungen für das Verhalten der Eliten anzubieten (vgl. Butter 2018: 177). Die Radikalität von Verschwörungstheorien lässt sich nach Wippermann nur erklären, wenn sie nicht auf eine politische Ebene reduziert werden und ihre antimoderne Kritik mit einbezogen wird (vgl. Wippermann 2007: 163).

Insofern dienen Verschwörungstheorien der Akkumulation von kulturellem und ökonomischem Kapital (vgl. Butter 2018: 113). Ihre Popularität hat nicht zugenommen, stattdessen sind

sie häufiger Diskursgegenstand um sie zu stigmatisieren (vgl. Butter 2018: 16). Durch das begründende Weltbild stellen sowohl kynische als auch zynische Verschwörungstheorien eine Herausforderung für die Demokratie dar, erfüllen allerdings auch eine wichtige soziale Funktion, sie füllen ein Sinndefizit (vgl. Butter 2017: 10). Verschwörungstheorien delegitimieren durch ihren Kontext legitime Kritik an Regierungen und Eliten und führen dazu, dass die Angesprochenen sich seltener an demokratischen Prozessen beteiligen (vgl. Butter 2017: 13)

3.2 Psychologie

Das Bedürfnis nach Abgrenzung nimmt im Folgenden eine Schlüsselrolle ein, da es sich sowohl in den Verschwörungstheorien als auch gegenüber Verschwörungsdenkenden zeigt. Als erste Menschen den nomadischen Lebensstil ablegten und sich niederließen, häuften sich Infektionskrankheiten und Lebensgrundlagen konnten durch Umwelteinflüsse verwüstet werden. Etwas das in seiner Existenz bedroht ist, steigt im Wert und muss verteidigt werden (vgl. Raab et al. 2017: 4) und um die bedrohte Eigengruppe zu stabilisieren, wurde die Abgrenzung der Fremdgruppe notwendig. Die ersten Religionen, als Skizzen des Zusammenlebens, enthalten fast immer eine Verschwörung jüngerer Götter gegen alte Götter. Solches Wissen über die eigene Religion und ihre Rituale ermöglichte den Eigengruppen eine Identitätsbildung, sodass Verschwörungstheorien quasi ein Grundnarrativ darstellen (vgl. Raab et al. 2017: 62).

Die Überzeugung von Verschwörungstheorien soll zuerst abgegrenzt werden von den klinischen Störungen der paranoiden Schizophrenie (F 20.0), der Paranoia als Wahn (F 22.0) und der paranoiden Persönlichkeitsstörung (F 60.0), da diese mit Halluzinationen, einer übertriebenen Ich/Selbst-Bezogenheit sowie Denk- und Wahrnehmungsstörungen einhergehen (vgl. Bartoscheck 2017: 21). Der Leidensdruck Verschwörungsdenkender stammt aus Sicht des Psychiaters Jan Oude-Aost nicht aus Verschwörungstheorien, sondern diese knüpfen immer an Vorhandenes an, wodurch Verschwörungsdenken auf einer abstrakten Ebene einen gesunden Umgang mit dem Leidensdruck darstellt (vgl. Harder 2018: 87). Douglas und Jolley legten ihren Psychologiestudierenden zufällig verteilt Verschwörungstheorien vor und resümieren, dass diese in der Regel geglaubt wurden (vgl. Butter 2018: 222). Auch diese Arbeit wird aufzeigen, dass die psychischen Mechanismen hinter Verschwörungstheorien neurotypisch sind.

Nach Theodore Roy Sarbin erinnern, planen, träumen und lieben Menschen in der Form von Geschichten, in denen wir Absichten und Kontext derart verknüpfen, dass Kausalität erzeugt wird. Diese konstruierte Kausalität wird zentral für menschliches Denken und lässt sich nicht mehr abschalten (vgl. Raab et al. 2017: 121). Nach Kenneth und Mary Gergen lädt diese Form der Geschichten, nachfolgend als Narrative bezeichnet, Mitmenschen ein, Interesse und den Willen zum Zuhören zu entwickeln (vgl. Raab et al. 2017: 121). Narrative setzen der Offenheit,

einen definierten Anfang und ein Ende entgegen und so schützen sie vor der bedrohlichen End- und Ziellosigkeit (vgl. Raab et al. 2017: 120).

Verschwörungstheorien sind ein besonderer Fall sozialen Wissens, da ihre Narrative mit Protagonist*innen und Antagonist*innen konstruiert und Fakten und Fiktion zu einem Sinnzusammenhang verwoben werden (vgl. Hurst 2014: 246). Sie stellen eine selbstständige Denkfigur dar, die menschliche Erfahrung reflektiert, nicht zu wissen wofür und auf welcher Seite man steht (vgl. Hurst 2014: 246). Ängste werden in Verschwörungstheorien narrativ aufgegriffen, sie beruhen also auf einem berechtigten Unbehagen und geben durch diese Form das Gefühl von Kontrolle darüber (vgl. Raab et al. 2017: 270). Sie funktionieren eher sinn- denn strukturstiftend (vgl. Bartoscheck 2017: 192). Ihre Narrative folgen dem naiven Realismus nach Lee Ross: eine Wirklichkeit zweiter Ordnung schließt sich nach außen ab und eigenes Vorwissen sowie eigene Wünsche und Ziele werden zur absoluten Wahrheit erhoben und so entsteht eine illusorische Handlungsfähigkeit, da Ego immer Recht hat und Alter demnach falsch liegen muss (vgl. Raab et al. 2017: 203).

Als Denkfigur manifestieren sich Verschwörungstheorien im Modus des Denkens. Denken ist stets ein narrativer Modus des inneren Probehandelns (vgl. Raab et al. 2017: 133). Im Alltag nutzen Menschen dafür Heuristiken: unsichere, aber alltagstaugliche Annahmen, welche Daniel Kahnemann als schnelles Denken bezeichnet und welche immer kausal strukturiert sind (vgl. Raab et al. 2017: 128). Dass sich Verschwörungstheorien in der Nähe zu heuristischen Alltagstheorien befinden, führt regelmäßig zum Vorwurf der Unvernunft. Vernünftig zu sein bedeutet, aus einem personenunabhängigen Grund in einer bestimmten Situation nach bestimmten Normen zu handeln (vgl. Raab et al. 2017: 76). Nach Raab et al. lässt sich die Frage nach vernünftigem Handeln niemals pauschal beantworten und ist daher im Modus der Pragmatik, also für jeden Einzelfall, zu prüfen (vgl. Raab et al. 2017: 81). Es ist legitim, dass Menschen in ihrem Alltag nach klaren Antworten suchen und der wissenschaftliche Habitus wahrscheinlichkeitstheoretischer Aussagen und betonter Falsifizierbarkeit ist einer deterministischen Rhetorik unterlegen, da Mehrdeutigkeit in typischen Alltagssituationen Verunsicherung erzeugt und Handlungsplanungen unmöglich macht (vgl. Raab et al. 2017: 162).

Da Menschen in subjektiven und arbiträren Wirklichkeiten zweiter Ordnung leben (vgl. Watzlawick 2017: 143) ist ihr Selbstbild auch abhängig von ihrer politischen Wirklichkeit. Die politischen Wirklichkeiten der Postdemokratie zeichnen sich einerseits durch das Fehlen sinnstiftender Metanarrationen, also allgemeinverbindlicher Glaubens- und Wertesysteme, und andererseits durch die starke Einflussnahme von Großkonzernen sowie den geringer werdenden Einfluss der Wählenden auf die Politik aus (vgl. Raab et al. 2017: 28). Das Fehlen sinnstiftender

Erzählungen führt ins Postfaktische, worin „gefühlte Wahrheiten wichtiger sind als Tatsachen“ (Raab et al. 2017: 28). Allerdings weisen Raab et al. auch darauf hin, dass ein „Paradies allgemein verbindlicher und gleichzeitig von allen akzeptierter Werte, in dem die Wissenschaft eine tragende Rolle spielt“ (Raab et al. 2017: 32) eben kein Ort der Demokratie mehr wäre, wodurch sich jede Bewertung postfaktischer Wirklichkeiten aus demokratischer Sicht ausschließt.

Die menschliche Psyche sucht in Umweltreizen stets nach Mustern und greift dabei auf die dynamische Gestaltbildung zurück, die uns Gesichter in Wolken oder Stimmen in statischem Rauschen erkennen lässt (vgl. Raab et al. 2017: 95). In einem Experiment von Wright wurden Menschen dazu angeregt, eine Alltagstheorie über die inneren Abläufe eines Gerätes auszubilden, welches Punktwerte erzeugte und über einen einzelnen Knopf verfügte. Die Partizipant*innen entwickelten Theorien über die Punktwirkung ihrer Tastendruckmuster. Im Anschluss wurde ihnen gezeigt, dass der Knopf gar keine Verbindung mit dem Gerät hatte und die Zahlenwerte zufällig generiert worden waren. Einige der Partizipant*innen waren überzeugt, der Versuchsleiter sei derjenige der sich irre (vgl. Watzlawick 2017: 66). Whitson und Galinsky konnten nachweisen, dass ein erhöhter Kontrollverlust diese Musterwahrnehmung verstärkt und Sebastian Bartoscheck weist auf den grundsätzlich positiven Zweck dieses wichtigen Mechanismus‘ des psychischen Systems hin (vgl. Bartoscheck 2017: 192). Evolutionär war es erfolgreicher vor dem im Busch vermuteten Raubtier davonzulaufen, als die Vermutung zu überprüfen. Durch die Prägnanztendenz reduzieren Menschen komplexe Eindrücke auf das Notwendige, so dass sich Stereotype bilden und sich beispielsweise auch Biografien nur als linear und kausal verlaufend wahrnehmen lassen (vgl. Raab et al. 2017: 98). Kognition und Wahrnehmung lassen sich nach Richard L. Gregorys Predictive Processing Ansatz nicht klar trennen, da jeder Reiz der Umwelt das Vorwissen herausfordert und die Ambiguitätstoleranz sagt etwas darüber aus, wie Menschen mit vieldeutigen und zufälligen Reizen umgehen. Speziell Menschen mit einer niedrigen Ambiguitätstoleranz scheinen von Verschwörungstheorien angesprochen zu werden (vgl. Raab et al. 2017: 104).

Verschwörungstheorien entstehen, wenn das Mustererkennen und die Prägnanztendenz sich in alle Bereiche unseres Denkens fortsetzen. Als Barnum-Effekt wird das Phänomen bezeichnet, dass Menschen allgemeine und ungenaue Aussagen auf sich beziehen und Überzeugungen entwickeln, dass diese sich auf sie beziehen würden. Ein Beispiel hierfür sind Horoskope. Widersprüche, offene Fragen und Plattitüden in Verschwörungstheorien führen durch den Barnum-Effekt dazu, dass die Theorie an biografische Erfahrungen anknüpfen und attraktiv werden kann (vgl. Raab et al. 2017: 224).

In der Mediengesellschaft wirkt ein Doppelbinderprozess, indem Medien immer auch das

Gegenteil ihrer Intention vermitteln, so erhöht sich mit jedem medialen Text die Vieldeutigkeit der Gesamtheit, was in der Zeit von Echtzeitmedien in jeder Hosentasche zu einer steten Herausforderung für die Selbstbilder von Menschen führt (vgl. Raab et al. 2017: 20).

Nach Michael Apters Reversal Theory ist das Spannungsfeld aus dem Bedürfnis nach mentalem Wachstum sowie Herausforderung und dem Bedürfnis nach Sicherheit sowie Vertrautheit ein grundlegender Mechanismus menschlicher Psyche (vgl. Raab et al. 2017: 105). Menschen brauchen sowohl die Herausforderung als auch die Sicherheit die Antworten auf ihre Fragen nach dem Sinn und dem Zweck zu erhalten. Verschwörungstheorien knüpfen am Vertrauten an und bieten durch ihr Wissen sowohl Wachstum als auch Sicherheit. Verschwörungstheorien geben sinnstiftende Antworten. Sinn ist untrennbar kausal verknüpft mit Bedürfnissen und Zielen. Der Wechsel aus Exploration und Anpassung ist der Grundzug des Überlebens und der Ursprung aller Autopoiesis. Sinn ist also erst das Ergebnis der Interpretationsleistung von aktiven Erfahrungen und des sich reorganisierenden kognitiven Systems. (vgl. Raab et al. 2017: 74). Das Besondere der Verschwörungstheorien ist, dass sie eine aktive Sinnstiftung anbieten, sie erheben das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung zur Maxime und ermöglichen aufgrund gefühlter Beweise das Erleben hoher Selbstwirksamkeit und ermöglichen ein „ästhetisches Aha!“ (Raab et al. 2017: 111). Das limbische System belohnt die Auflösung von Reizen mit Dopaminausschüttungen (vgl. Raab et al. 2017: 117). Es aktiviert sich bereits bei der Betrachtung von Gegenständen und Texten, wenn sie neue Erkenntnisse und Handlungsoptionen versprechen und nicht erst, wenn sie daraus gewonnen wurden (vgl. Raab et al. 2017: 113). Im Sinnstiftungsprozess ziehen Menschen ihre individuell und kulturell verfügbaren Stereotypen heran, wodurch beim Vorhandensein latenter rassistischer und antisemitischer Gedanken eine hohe Anschlussfähigkeit besteht (vgl. Raab et al. 2017: 185). Stereotype können in Narrativen durch den von Thorndike untersuchten Halo-Effekt und sein negatives Gegenstück zur mythischen Überhöhung der Protagonist*innen und zur Dehumanisierung der Antagonist*innen führen (vgl. Raab et al. 2017: 178).

Die Sichtbarmachung einer Verschwörung erzeugt die Illusion der Kontrolle darüber und erzeugt Sicherheit, da Sichtbares versteh- und angreifbar wird (vgl. Hurst 2014: 244). Zimbardo zeigte allerdings auf, dass das politische und soziale Engagement von Menschen verringert wird, wenn sie sich mit Verschwörungstheorien beschäftigen (vgl. Harder 2018: 118).

3.3 Sozialpsychologie

Da die Sozialpsychologie sich mit der Konstruktion von Realität zwischen Individuen und ihren Eigengruppen beschäftigt, bietet sie Erklärungen, wie Verschwörungstheorien zwischen Gruppe und Individuum eine Passung schaffen und in welcher Form sie in der Gesellschaft

funktionieren.

Die individuelle Ansprechbarkeit für Verschwörungstheorien wird in der Sozialpsychologie als Verschwörungsmentalität bezeichnet und ist eine generalisierte „political action attitude“ (Imhoff/Lamberty 2018a: 920). Popkulturell wird diese Ansprechbarkeit oftmals mit Paranoia gleichgesetzt. Verschwörungsmentalität und Paranoia sind „clearly distinct phenomena. Whereas in the worldview of the paranoid everybody is after them, through the eyes of the conspiracists, a few powerful people are after everybody“ (Imhoff/Lamberty 2018a: 923).

Verschwörungsdenkende empfinden fehlenden Einfluss und Kontrollverlust auf der gesellschaftlichen Ebene, empfinden diesen jedoch in der Regel nicht in ihrem näheren sozialen Umfeld und ihren Eigengruppen (vgl. Imhoff/Lamberty 2018a: 922). Haupteinflüsse bei der Ausbildung einer Verschwörungsmentalität sind die subjektive Wahrnehmung der nationalen Wirtschaftslage als defizitär, verweigerter Anerkennung auf gesellschaftlicher Ebene, ein Kontrollwunsch und ein Wunsch nach mehr Selbstbestimmung (vgl. Decker et al. 2018a: 126ff.). Verschwörungsdenkende haben in der Regel einen Wunsch nach Einzigartigkeit (vgl. Harder 2018: 88). Unstimmigkeit zwischen gesellschaftlicher und individueller Wirklichkeit führt nach Leon Festinger für das Individuum zu einem Zustand kognitiver Dissonanz, wenn Erlebtes und Bekanntes sich nicht in Kohärenz auflösen lassen (vgl. Harder 2018: 136). Verschwörungstheorien sind ein Bewältigungsmechanismus für kognitive Dissonanz. Dabei sind aus Verschwörungstheorien generierte Antworten nicht in erster Linie reduktionistisch oder komplex, sondern in erster Linie sind sie Antworten (vgl. Imhoff 2017: 28) und Antworten vermitteln ein Gefühl der Kontrolle. Hier zeigt sich eine Erklärungsfunktion, welche das Handeln von Gruppen in der Gesellschaft in einen Bezugsrahmen setzt, der persönliche Verhältnisse entpersonalisiert und erklärt, wem man ausgesetzt ist (vgl. Decker et al. 2018b: 176). In Verschwörungstheorien werden persönliche Vorstellungen auf die antagonistische Anderengruppe projiziert und abgespalten, wodurch sie eine Orientierungsfunktion erfüllen (vgl. Decker et al. 2018c: 214).

Die humana conditio, das Sein als biopsychosoziale Menschen unter Menschen, macht nach Sascha Pommrenke gruppenspezifische Symbolsysteme wie Sprache notwendig, um Selbststeuerung und Orientierung zu ermöglichen (vgl. Pommrenke 2014: 306). Jedes Denken ist Gefühlsdenken, da Menschen Gefühle bereits in der präverbalen Phase erleben und erst durch Sprache erlernen, diese Gefühle zu benennen und durch Denkrahmen wie Vernunft und Logik zu steuern, die jedoch im Eigentlichen damit auch irrational sind (vgl. Pommrenke 2014: 309). Das Lösen einer mathematischen Aufgabe sei demnach ursprünglich emotional und werde im Kindesalter als unemotional eingeübt. Durch Sprache können Menschen auch Gegenstände

symbolisieren, die nicht in ihrer Nähe oder gar existent sind. Dafür verknüpfen Menschen Unbekanntes und Erdachtes mit dem Bekannten und vereinen dafür Unvereinbares. Daraus ergibt sich auch ein Bewusstsein für Nichtwissen. Die Fähigkeit das Nichtwissen zu erkennen und Handlungsoptionen aus diesem Nichtwissen generieren zu müssen, kann zu der Notwendigkeit führen, Nichtwissen durch Phantasiewissen zu ersetzen (vgl. Pommrenke 2014: 308). Phantasiewissen bietet Weltorientierung und kann die Furcht vor dem Tod und dem sozialen Tod abwehren (vgl. Pommrenke 2014: 311). Allerdings führt ein Doppelbinderprozess dazu, dass das phantasierte Kontrollgefühl den eigentlichen Kontrollverlust weiter verstärkt und eine sukzessive Erweiterung des Phantasiewissens erfordert (vgl. Pommrenke 2014: 310). Das Thomas-Theorem besagt, dass auch aus imaginierten Ängsten durch Tun oder Unterlassen reale Konsequenzen erwachsen. Demzufolge erzeugt auch Phantasiewissen eine soziale Wirklichkeit (vgl. Pommrenke 2014: 310).

Phantasiewissen erhält sich durch heuristische Erkenntnisprozesse selbstreferentiell. Der fundamentale Attributionsfehler führt dazu, dass Menschen bei der Beobachtung einer Situation ihre Wertung davon auf die imaginierte Entstehung beziehen, statt situative Umstände als ursächlich zu betrachten. Der Vater auf der anderen Straßenseite, der sein Kind lautstark anschreit, wird wohl immer sein Kind anschreien und wird demnach ein aggressiver Mensch sein. Durch den Bestätigungsfehler beobachten Menschen primär das, was sie zuvor als Ergebnis erwartet haben und verdrängen beobachtete Abweichungen als Ausnahmen von der Regel (vgl. Pommrenke 2014: 313). Über diese Mechanismen kann ein ursprüngliches Nichtwissen erst in Phantasiewissen und eventuell auch in einen Hyper- oder -ismus transformiert werden, eine totale Ideologie zur Abwehr einer als total erlebten Situation (vgl. Pommrenke 2014: 320). Phantasiewissen lässt sich auch kollektiviert instrumentalisieren: „Wer die Bedürfnisse anderer Menschen zu befriedigen vermag, wer physischen Schutz und Angstreduktion anbieten kann, verlagert die Machtbalancen zu seinen Gunsten“ (Pommrenke 2014: 314).

Für Einzelne können Verschwörungstheorien die Selbstwirksamkeit erhöhen: sie bieten die Perspektive einer Opferrolle entkommen zu sein, erhöhen jedoch das Misstrauen gegenüber gesellschaftlicher und politischer Partizipation (vgl. Harder 2018: 98). Verschwörungsdenkende misstrauen Macht auf gesellschaftlicher Ebene, sodass sie in westlichen Gesellschaften beispielsweise das molekularbiomedizinische Gesundheitssystem deshalb ablehnen, weil es sich am vorherrschenden und dadurch mit Macht assoziierten Medizinverständnis orientiert (vgl. Imhoff/Lamberty 2018b: 263). Misstrauen gegenüber Macht und Vorherrschaft sind dabei essenziell, nicht die narrativen Inhalte und daher besteht nach Roland Imhoff für Verschwörungsdenkende immer die Gefahr sozialer Isolation (vgl. Imhoff 2017: 28). Für Karen Douglas

haben Verschwörungsdenkende durch fehlende Partizipation sowie ihr Handeln und Unterlassen auf gesellschaftlicher Ebene einen negativen social impact (vgl. Harder 2018: 119).

Verschwörungstheorien sind als Narrative intentional intersubjektiv, sollen eine Gruppe ähnlich Bedrohter verbinden und erfüllen als Phantasiewissen eine Orientierungsfunktion für die Eigengruppe der Protagonist*innen, indem sie eine konstituierende Anderengruppe als Antagonist*innen konstruieren. Im Wechselspiel aus Sichtbarmachung ihrer bedrohenden Wirklichkeit und der versprochenen Angstreduktion dienen sie, um die Machtbalance zugunsten der Eigengruppe zu verlagern, indem sie die Macht der Anderengruppe als illegitim thematisieren. In der Regel schließen sich diese Eigengruppen allerdings nach außen ab, so dass sie gesellschaftlich eben keinen Einfluss mehr ausüben.

3.4 Politikwissenschaft

Wie bereits aufgezeigt, gibt es zwischen Verschwörungstheorien und Politik auf verschiedenen Ebenen Wechselwirkungen.

Neben der AfD und der Linken wählen Verschwörungsdenkende in signifikantem Maß die CDU. Keine signifikanten Faktoren sind Alter, Einkommen und das Vertrauen in Mitmenschen, wohingegen niedrige Demokratiezufriedenheit und Politikverdrossenheit hohe Signifikanz aufweisen (vgl. Leschke/Wolfram 2017: 68). Unter AfD-Wähler*innen mit einer Muslimfeindschaft begründen neben einer latenten Verschwörungsmentalität und einer subjektiv schlechten wirtschaftlichen Lage auch fehlendes Sozialkapital und fehlendes Vertrauen in die Mitmenschen die Wahlentscheidung (vgl. Pickel/Yendell 2018: 233). Der*die durchschnittliche AfD-Wähler*in entspricht nach empirischem Stand nicht den Merkmalen, die Verschwörungsdenkende ausmachen. Gleichsetzungsversuche verweisen hier auf den Stigmatisierungsbegriff.

Nicht nur die AfD, auch die CDU und die Linke griffen bereits auf Verschwörungstheorien zurück (vgl. Hammel 2017: 39). Und der Fall der 2016 in Berlin scheinbar von Geflüchteten entführten russlanddeutschen Lisa führte zu Demonstrationen und veranlasste den russischen Außenminister Sergej Lawrow der deutschen Regierung eine Vertuschung im Interesse der eigenen Asylpolitik zu unterstellen (vgl. Hammel 2017: 39). Laura Luise Hammel geht davon aus, dass Verschwörungstheorien eine Form der Kommunikationslatenz darstellen, einer Kommunikation über Umwege, so dass das thematisiert werden kann, was wegen seiner Tabuisierung durch politische Korrektheit sonst unsagbar erscheint (vgl. Hammel 2017: 37). Durch die Abspaltung von Problemen auf eine kleine Gruppe Verschwörer*innen stellen sich Verschwörungsdenkende selbst als Opfer jener globalen Krise des kapitalistischen Systems dar und verhindern jegliche Thematisierung der Mitschuld (vgl. Hammel 2017: 37). Wenn geflüchtete Menschen in verschwörungstheoretischen Narrativen „nicht aus purer Not nach Deutschland

kommen, sondern Teil eines perfiden Plans sind, ist Widerstand gegen ihre Anwesenheit kein Ausdruck von Vorurteilen, sondern wohlmotiviert“ (Butter 2018: 112).

Dafür setzen Verschwörungstheorien stereotype Feindbilder voraus, die dem Kollektiv bereits bekannt sein müssen (vgl. Hebenstreit 2010: 59). Das geteilte Konstrukt eines Feindbildes überspielt Divergenzen der Eigengruppe und ermöglicht über die Abgrenzung zur Anderengruppe ein positives Erleben der eigenen Identität und stärkt somit das in Krise geratene Wertesystem (vgl. Hebenstreit 2010: 64). Durch die narrative Struktur lassen sich Halbwissen und Gerüchte in ein vorhandenes Weltbild einfügen um dieses wieder zu stabilisieren (vgl. Salzborn 2017: 126). Menschen glauben Verschwörungstheorien über ihre politischen Gegner*innen eher (vgl. Uscinski 2017: 4), weil sie ihr Weltbild stabilisieren.

Das Geheimnis ist eine Erfindung der Moderne, da es erst mit der Spaltung von öffentlicher und privater Sphäre denkbar wird. Zugleich ist es die zentrale Funktionsvoraussetzung der Demokratie (vgl. Salzborn 2018: 195). Dieses zwanghafte Vertrauensverhältnis muss in Krisenzeiten unweigerlich den Gedanken an Verschwörungen hervorbringen (vgl. Salzborn 2018: 197). Verschwörungstheorien weisen auf die Brüchigkeit dieses Vertrauens hin.

Öffentlichkeit ist eine weitere grundlegende Voraussetzung für Demokratie und fungiert als Vermittlungssphäre zwischen individueller und herrschaftlicher Sphäre. In der Öffentlichkeit konkurrieren verschiedene Legitimations- und Rechtfertigungsmodelle um Akzeptanz, wobei dies für jede Teilöffentlichkeit der fragmentierten Öffentlichkeit gilt (vgl. Salzborn 2018: 153).

Verschwörungstheorien thematisieren brüchiges Vertrauen und Angst vor dem Geheimnis. Sie bieten einen allwissenden, allmächtigen Blick hinter das Geheimnis und werden nicht geglaubt obwohl, sondern gerade weil sie erfunden sind. Daher sind sie nicht theoretisch sondern praktisch orientiert (vgl. Salzborn 2018: 201). Joseph Uscinski verweist darauf, dass es falsch wäre, davon auszugehen, dass bessere Bildung automatisch zu „correct beliefs“ (Uscinski 2017: 9) führe. Der Versuch Menschen zu korrigieren entferne alle Beteiligten von der Demokratie. Da Verschwörungstheorien zudem nicht falsifizierbar sind, können sie nicht falsch sein. Das Auftreten von Verschwörungstheorien deutet Uscinski als Alarmglocken:

„They alert the vulnerable to coming threats, violations of ground rules, and the abuse of power. The alarms sound even when the threat is not realized. The question is, would democracy be better off with more warning bells, or with less? This is a choice, and both paths present risks“ (Uscinski 2017: 10).

Damit einher gehe das Risiko, dass das wissenschaftliche Entfernen der Ängste vor Korruption, Betrug und Machtmissbrauch aus der Gesellschaft eben nicht die Korruption, den Betrug und den Machtmissbrauch aus ihr entferne (vgl. Uscinski 2017: 10).

Auf einer abstrakten Ebene richten sich Verschwörungstheorien also gegen die Prinzipien der aufgeklärten Moderne: das abstrakte Gesetz, den Verstand, die Individualität und die Freiheit (vgl. Salzborn 2017: 124). Dabei stellen diese Prinzipien eine Projektion dessen dar, was im Ego verleugnet und eigentlich selbst ersehnt wird (vgl. Salzborn 2017: 126). Die „scheinbare Angst vor Verfolgung und Unterdrückung ist insofern Ausdruck wie zugleich Drohung derer, die nichts anderes wollen, als zu bedrohen und zu verfolgen“ (Salzborn 2017: 127). Mit Samuel Salzborn wird der individuelle Wahn der unbewussten und verdrängten Wünsche eines narzisstischen Selbst und seines omnipotenten Größenwahns durch Verschwörungstheorien zu einem sozialen Wahn, der andere affiziert (vgl. Salzborn 2018: 201). Hannah Arendt war aufgefallen, dass der Nationalsozialismus sich mehr oder weniger bewusst anhand der ideologischen Fiktion der Geheimgesellschaft der Weisen von Zion modelliert hatte (vgl. Raab et al. 2017: 183).

3.5 Soziologie

In der Soziologie werden Verschwörungstheorien vor allem in ihrer Funktion als „populäre Religion“ (vgl. Knoblauch 2018: 147) und in ihrer Bedeutung als Wissensform diskutiert.

Nach Hubert Knoblauch sind Verschwörungstheorien keine Religionen, erfüllen allerdings für Individuen deren Funktion, da Religionen in westlichen Kulturen heute überwiegend privatisiert sind (vgl. Knoblauch 2018: 148). Das bedeutet, dass Menschen selbst entscheiden, wie sie ihre Religion ausleben. Dabei beziehen sie das religiöse Geschehen auf sich und nicht mehr auf einen größeren Plan für die Menschheit. In privaten Religionen übernehmen bei Pierre Bourdieu Sekten, Psycholog*innen, Mediziner*innen, Sozialarbeiter*innen und weitere Akteur*innen die Orientierungsfunktion historischer Geistlicher und inszenieren antagonistische Definitionen von Gesundheit und Sorge für Leib und Seele (vgl. Knoblauch 2018: 146).

Mittels Verschwörungstheorien bilden Verschwörungsdenkende Gemeinschaften mit eigenen Orientierungen, Antagonismen und Geheimnissen. Durch die Konstruktion eines Feindbildes quasidämonischer Mächte, ist Ego als deren Widerstreiter*in, stets Teil „guter Mächte“ (Pfahl-Traughber 2002: 37).

Für die Betrachtung von Verschwörungstheorien als Wissensform geht diese Arbeit

„von einer untrennbaren Verwobenheit sowie der Gleichursprünglichkeit von Wissen und Gesellschaft aus: ‚Wissen‘ bezieht sich sowohl auf die subjektiven als auch auf die gesellschaftlichen Strukturen, weshalb es nicht abgelöst von beiden betrachtet werden kann“ (Schnettler 2018: 221).

Die subjektive Seite des Wissens besteht aus sedimentierter Erfahrung, also der Typik und Relevanz aller Erlebnisabläufe in einer subjektiven Biografie, und bezieht damit genetische, strukturelle und funktionale Situationsbezüge in den subjektiven Wissensvorrat ein (vgl.

Schnettler 2018: 222). Durch soziale Vermittlung kann in einem kommunikativen Akt Wissen, welches immer subjektiven Ursprungs ist, objektiviert und damit auf der gesellschaftlichen Seite intersubjektiv zugänglich werden (vgl. Schnettler 2018: 224). Diese Vermittlung verläuft zwingend kommunikativ, jedoch nicht unbedingt mittels sprachlicher Zeichen und bezieht sich immer auf den in einer bestimmten Kultur zu einer bestimmten Zeit vorliegenden Bedeutungsvorrat (vgl. Schnettler 2018: 223).

Jede Kultur verfügt nach Berger und Luckmann über eine autochthone Wissensordnung, in der Weltanschauungen, Wissensbestände, Handlungsanleitungen und aus dem Wissen hervorgebrachte und dadurch kontrollierte Praxisformen miteinander konkurrieren (vgl. Schetsche 2012: 6). Der von der Öffentlichkeit gestützte Wissensbestand wird nach Bourdieu als orthodoxes Wissen bezeichnet, während alternative und abweichende Perspektiven heterodoxes Wissen sind. Michel Foucault hat Stigmatisierung, Umerziehung und dauerhafte Aussonderung als Mechanismen dieser Kontrolle identifiziert (vgl. Schetsche 2012: 6). Orthodoxe Geltungs- und Legitimierungsdiskurse verweisen regelmäßig mit negierendem Bezug auf heterodoxes Wissen, um es als ideologischen Gegenhorizont zu funktionalisieren (vgl. Schetsche 2012: 6). Daher ist auch heterodoxes Wissen funktionaler Bestandteil der Wissensordnung.

Damit Wissensordnungen, in ihrer Angewiesenheit auf subjektives und gesellschaftliches Wissen, durch Weitergabe an Dritte fortbestehen können, muss diesem Wissen eine soziale Vererbung gelingen. Dafür bedarf es expliziter Legitimierungen, mittels welcher aus Interaktion geborene gemeinsame Typisierungen und Habitualisierungen erst zu Institutionen verfestigt werden können (vgl. Schnettler 2018: 225). Für seine soziale Vererbung muss Wissen mit einem zusätzlichen Sinn versehen werden, einem Sinnüberschuss, der das Wissen eben nicht neutral legitimiert, sondern es mit Normativität versieht (vgl. Schnettler 2018: 226).

Auch Geheimnisse haben eine wichtige Funktion in Wissensordnungen. Sie sind darin der grundlegende Mechanismus sozialer Inklusion und Exklusion (vgl. Schnettler 2018: 218). In der Wissensordnung sind Geheimnisse im Bereich des kryptodoxen Wissens anzuordnen, also des Wissens welches nur im Modus der Geheimhaltung prozessiert werden darf (vgl. Schetsche 2012: 16). Kryptodoxes Wissen stellt die Gesamtheit des Wissens einer Kultur dar, welches der herrschenden Wissensordnung unidirektional unsichtbar ist (vgl. Schetsche 2012: 12).

Die Existenz konkurrierender Wissensbestände, ihrer Legitimationen und des Geheimnisses erfüllen die notwendige Voraussetzung für die Funktionalität der Gesellschaft: das Orthodoxe benötigt das Heterodoxe, um sich durch Abgrenzung zu definieren. Die grundlegende Strategie lautet nicht richtig versus falsch, sondern „[e]s gibt eine Wahrheit, denn ich bin ihr Gegenteil“ (Schetsche/Knittel 2018: 11). Im orthodoxen Wissen haben Bestimmer*innen der Wirklichkeit

eine Machtposition inne, denn sie bestimmen nicht nur welche Behauptungen und Thesen als wahr gelten, sondern auch wer eine legitime Sprecher*innenrolle haben darf (vgl. Schetsche/Knittel 2018: 13). Dafür bedient sich die Orthodoxie der Strategien der Pathologisierung des Subjektiven, der Ridikülisierung und der Fiktionalisierung, also der Nihilisierung des Wissens im Modus der Erkrankung, des Witzes oder einer Thematisierung in Form unrealisierten Wissens, etwa als Kinofilm über Verschwörungsdenkende (vgl. Schetsche/Knittel 2018: 18). Dabei handelt es sich stets um paradoxe Strategien, da diese wirkmächtigen Diskursstrategien der expliziten Zurückweisung einer Wirklichkeit deren Öffentlichkeit im Doppelbinderprozess verstärkt und sie dadurch für Alltagstheorien und Erfahrungen verfügbar macht (vgl. Schetsche/Knittel 2018: 18). Analog ist auch das Fälschen von Beweisen oder die kontextbefreite Darstellung von Informationen ein Mittel Verschwörungsdenkender um Subjektwissen intersubjektiv thematisierbar zu machen. Intersubjektive Thematisierung dient dabei sowohl im orthodoxen wie im heterodoxen Wissen der Akkumulation von sozialem, kulturellem und eventuell sogar ökonomischem Kapital, also der Produktion von Macht und nicht der Produktion neuen Wissens. Das Widerlegen eines gefälschten Beweises widerlegt nicht das Wissen, sondern verschiebt es auf eine latente Ebene (vgl. Pfahl-Traughber 2002: 41).

Eine Kommunikationslatenz (vgl. Bergmann/Erb 1991: 276) verweist auf das im öffentlichen Raum Sagbare und die Notwendigkeit, Sachverhalte über Umwege zu thematisieren. Dies steht im Zusammenhang mit der Begrifflichkeit Verschwörungstheorie als diskreditierender Diskursbegriff, durch den Politik und professioneller Journalismus die politische Funktion der Verteilung von legitimen Sprecher*innenrollen und des öffentlich Sagbaren und des Nichts-Sagbaren performativ verwirklichen (vgl. Schink 2018: 164). In westlichen Kulturen sind Politik und Journalismus in der Orthodoxie eng aneinander gekoppelt, so dass Verschwörungstheorien ihnen beiden als obligatorische Andere der politischen Orthodoxie dienen (vgl. Schink 2018: 165). Alan Schink geht davon aus, dass Verschwörungsmentalität eine diskreditierend-exkludierende Performanz impliziert, um jene als irrational oder pathologisch zu konstruieren und moralisch anzuklagen, „die durch ihren Mangel an sozialem, kulturellem und ökonomischen Kapital aus bestimmten gesellschaftlichen Bereichen exkludiert sind“ (Schink 2018: 167). Sowohl der Verschwörungsvorwurf als auch der Verschwörungstheorievorwurf verweisen performativ immer auf ein soziales, politisches oder ökonomisches Machtgefälle (vgl. Schink 2018: 167). Pfahl-Traughber hat neben psychischen Ursachen in erster Linie soziale Ursachen wie das rapide Tempo der Gesellschaft und eine dadurch zu befürchtende allgemeine Gesellschaftskrise ausgemacht (vgl. Pfahl-Traughber 2002: 40). Zwei weitere Ursachen finden sich im politischen Feld, da hier einerseits jene oben genannten Machtgefälle erzeugt werden, andererseits

jedoch auch Verschwörungstheorien ideologisch instrumentalisiert werden (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 40). Auf dieser Ebene sind sie als Erkenntnis-, Manipulations- und als Legitimationsinstrument funktionalisierbar (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 38). Im Modus der Kommunikationslatenz ermöglichen sie beispielsweise den Rückgriff auf nationale Symbole und Mythen und deuten politische Konflikte über ein Othering in eine defizitär konstruierte Persönlichkeitsausstattung der Anderen um (vgl. Koppetsch 2019: 13). Sie wirken identitätsstiftend (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 37), da das konstruierte Feindbild und die manichäische Wahrnehmung der Wirklichkeit das Ego auf der Seite des Guten positionieren. Dieses Grundprinzip findet sich auch im Antisemitismus, welcher die inneren Spannungen der Gesellschaft auf eine äußere Bedrohung verschiebt, von der sich Ego dadurch reinigt (vgl. Weyand 2016: 78). Verschwörungstheorien ermöglichen die reibungslose Integration von Erfahrungen in bestehende Weltbilder und Sinnstrukturen (vgl. Anton 2014: 177). Wo Integration ermöglicht werden muss, verweisen sie auf das Fehlen eines adäquaten Deutungsrahmens für individuelle oder kollektive Erfahrungen und haben grundsätzlich Potenzial für Positives (vgl. Anton et al. 2014: 16). Individuen und der Gesellschaft bieten alternative Wirklichkeitsdarstellungen einen Erklärungsgewinn, der zu einer Verringerung von Handlungsdruck führt (vgl. Anton et al. 2014: 18).

Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene sind Verschwörungstheorien hochgradig produktiv, da sie die politische Orthodoxie als solche sichtbar machen und damit ein Mittel der Wissensproduktion darstellen (vgl. Schink 2018: 174). Insofern versichern sie nicht nur die Verschwörungsdenkende und die Orthodoxen ihrer Positionen, sondern produzieren auch das Wissen um ihre jeweiligen Sichtbarkeiten für alle Gesellschaftsmitglieder. Die Funktion als Kampfbegriff schützt die gesellschaftliche Wissensproduktion vor einer Überlastung durch spekulative Wissensbestände (vgl. Kuhn 2014: 346). Dabei wird in seiner Anwendung die Meinung der*s Begriffsbenutzers*in auf die Verschwörungstheorie projiziert und die Defizienz den Verschwörungsdenkenden zugeschrieben (vgl. Kuhn 2014: 346). Oder wie Foucault feststellte, Macht erzeugt Wissen und nicht umgekehrt (vgl. Butter 2018: 48).

Wissensordnungen erleben derzeit einen grundlegenden Wandel. Dass kryptodoxes Wissen anachronistisch wirkt, resultiert aus der erhöhten Wahrnehmbarkeit heterodoxen Wissens durch Wikipedia und soziale Medien (vgl. Schetsche 2012: 21). Die Computerrevolution und die sozialen Medien bieten nach Andreas Reckwitz die Option, Teil digitaler Neogemeinschaften zu werden. Sie ermöglichen eine selbstgewählte Zugehörigkeit zu einer singulären Gemeinschaft, die Abgrenzung gegenüber Anderen und eine weltabgewandte Selbstverwirklichung (vgl. Reckwitz 2018: 264). In Neogemeinschaften funktionieren Verschwörungstheorien als konservative Kulturkritik, welche die soziale Logik der Singularitäten durch die sie ermöglichende

Infrastruktur in Frage stellt (vgl. Reckwitz 2018: 429). Auch Reckwitz weist auf das Fehlen großer Erzählungen hin, woraus für Subjekte die Notwendigkeit folgert, eigene kleine Erzählungen anbieten zu müssen, um in einer Krise der Anerkennung und einer Krise der Selbstverwirklichung zu bestehen (vgl. Reckwitz 2018: 436).

Verschörungstheorien konkurrieren demnach als heterodoxes Wissen mit Metanarrativen wie Religionen auf Attraktivitätsmärkten. Dabei thematisieren sie nicht die Legitimation von Wissen und Institutionen, sondern deren Delegitimität (vgl. Lutter 2001: 64). Der postmoderne Sozialphilosoph Marc Lutter bezeichnet sie daher als Anti-Metanarrationen, die als politische Gegenstrategie herrschende Machtverhältnisse durch Geheimnisentzug symbolisch angreifen. Dadurch entkräften sie die soziale Macht des Geheimnisses der Anderen und stärken die eigene Wissensmacht durch Aneignung des Geheimniswissens (vgl. Lutter 2001: 64).

Verschörungstheorien lassen sich als heterodoxes Wissen verstehen, welches orthodoxe Politiken aufgrund von Machtasymmetrien kritisiert und Verschwörungdenkende subjektiv eine Position von annähernd gleicher Macht empfinden lässt. Gleichzeitig bieten Verschwörungstheorien als Narrative eine kleine Erzählung an, welche Wertesysteme derart objektiviert, dass der intersubjektive Zugang ermöglicht wird. Dabei beziehen sich Orthodoxie und Heterodoxie wechselseitig aufeinander.

4. Theoretische Rahmung der Funktionslogiken und Bedeutungen

Für die theoretische Rahmung der bisherigen Darstellungen sollen Verschwörungstheorien im Folgenden als modernes und postmodernes Phänomen betrachtet werden. Bedeutend werden dabei die zunehmende Medialisierung und die daraus resultierende Desinformation. Mit den Medien teilen Verschwörungstheorien eine große Schnittmenge gemeinsamer Funktionsmechanismen. Beide sind zudem soziohistorisch miteinander verzahnt.

Philosophisch sollen die Themen Vernunft und Wahrheit betrachtet werden, da diese regulär das Hoheitsgebiet legitimer Sprecher*innen und damit der Orthodoxie darstellen. Daraus wird sich eine notwendig kritische Selbstreflexion der wissenschaftlichen Perspektive ergeben.

Zuletzt werden die Parallelen zu Religion, Populismus und Science-Fiction näher bestimmt, um den politischen Gehalt des Gegenstands zu beleuchten.

4.1 Postmoderne Mediengesellschaft und Verschwörungstheorien

Verschörungstheorien sind ein Phänomen der Moderne und ein sich darauf beziehendes Phänomen der Postmoderne. In ihrer modernen Lesart stellen sie eine „Subversion der dominanten Idee der *einen* Wahrheit und der durch sie legitimierten Machtverhältnisse“ (Herv. im Orig., Lutter 2001: 61) dar, welche den Metanarrationen Kontingenz entgegenstellt. In ihrer postmodernen Lesart verlieren sie den Subversionscharakter und werden zu einem Sinnangebot unter

vielen in der postmodernen Pluralität von Weltanschauungen (vgl. Lutter 2001: 61). Je nach subjektiver Weltanschauung der Betrachtenden lassen sich heute moderne und postmoderne Verschwörungstheorien finden.

Postmoderne Verschwörungstheorien stellen einen postmodernen Zweifel an der Moderne mit ihren individuellen Identitäten dar und bestreiten die Autorität jedes Wissens, welches sich als einzig wahres darstellt (vgl. Lutter 2001: 39). Eine in der Pluralität der modernen Medienlandschaft konstruierte Identität ist ein expressives Selbst. Für ein expressives Selbst stellen Verschwörungstheorien durch ihre Positionierung außerhalb des Etablierten, in Verbindung mit dem Versprechen der künftigen Vorherrschaft, eine besondere Position für die Identitätsarbeit dar (vgl. Lutter 2001: 41). In postmodernen Deutungen bedeutet Simulation eine Umwandlung der Welt der Zeichen, welche den Interpretationsrahmen erzeugt, sodass dieser der Wirklichkeit vorgelagert ist (vgl. Lutter 2001: 46). Durch den Prozess der Medialisierung erlangen Menschen ihr Wissen über die Welt in zunehmendem Maße durch Medien und in abnehmendem Maße unmittelbar (vgl. Seidler 2016: 96). Baudrillards Simulationstheorie geht davon aus, dass in unserem Zeitalter, der Ära der Simulation, sämtliche Verweise auf Fakten und Wirklichkeit eigentlich auf die mediale Darstellung von Fakten und Wirklichkeit und die technischen Eigenheiten der notwendigen medialen Infrastruktur verweisen, wodurch die präsimulative Wirklichkeit aufhört wirklich zu sein (vgl. Lutter 2001: 43). Gemäß dem Thomas-Theorem entfaltet die Simulation, welche nun als Vorwissen unsere Weltanschauungen und unsere Handlungsoptionen bestimmt, eine eigene Realität (vgl. Lutter 2001: 46). In dieser Logik entfalten auch Verschwörungstheorien ihre Wirkung als Ermöglichungskontext für neue Weltanschauung und Handlungsoptionen. So lassen sich individuelle Erlebnisse der individualisierenden, „Totalität des multinationalen Kapitalismus allegorisch, symbolisch und durch Analogien“ (Lutter 2001: 62) als intersubjektiven Narrative objektivieren.

Der Medienwissenschaftler John David Seidler weist auf eine strukturelle Medienvergessenheit anderer Wissenschaftsdisziplinen hin (vgl. Seidler 2016: 80). Damit bezieht er sich auf den Soziologen Niklas Luhmann, der die Medialisierung, die Weltaneignung über Massenmedien tiefgehend thematisierte (vgl. Seidler 2016: 83). Mediale Kommunikation steuere in unserer Gesellschaft was sichtbar und unsichtbar sei. Mit der medialen Deutungsproduktion gehe immer auch der Manipulationsverdacht einher, was zwangsweise auf den politischen Charakter der Medien verweise (vgl. Seidler 2016: 76). Seidler vertritt die These, wer über Medien spreche, spreche über sich selbst und seine*ihre Wahrnehmung der Welt (vgl. Seidler 2016: 77).

Das erste Medium war die Sprache. Es befähigte den Menschen zu einer kognitiven Revolution: Ideen und Symbole zu entwickeln, die mehr bezeichnen als die materielle Welt. Diese

kognitive Revolution ist der Ursprung einer Kluft zwischen Wahrnehmung und vermittelter Welt (vgl. Blume 2016: 80). Als Medium folgten die Bildschriften, die das Kennen der Zeichen und ihrer Bedeutungen voraussetzten, und später die Alphabetschriften, deren Bedeutung sich nicht mehr aus den Zeichen selbst ergibt, sondern aus ihrem Kontext (vgl. Blume 2019: 119). Erste unvokalisierte Alphabete boten durch ihre Vieldeutigkeit die notwendige Offenheit für gesellschaftsformende Religionsschriften, die für kleinere Gemeinschaften ausgelegt werden sollten. Nachfolgende vokalisierte Schriften waren leichter zugänglich und präziser (vgl. Blume 2019: 119). Die vokalisierten Schriften unterbanden nun Kontingenz und vermittelten eindeutiges Wissen, was die Deutung von Einzelnen auf die legitimen Sprecher*innen übertrug. Nach Marshall McLuhan wird nachfolgend davon ausgegangen, dass Medien nicht nur die zu vermittelnde Information tragen, sondern durch ihre Beschaffenheit auch Sender, Empfänger und Botschaft übersetzen und verwandeln (vgl. Blume 2019: 104).

Dass Menschen sich mit *imagined communities* wie Nationen und Parteien identifizieren konnten, wurde in erst mit Tageszeitungen möglich (vgl. Blume 2019: 138). Denn sie ermöglichen die Ablösung der zyklischen Zeiterfahrung sich wiederholender Kreisläufe aus Geburt und Tod, aus Arbeit und Schlaf, aus Tag und Nacht, durch ein lineares Zeiterleben, welches vergangene Ereignisse vor dem Kontrast des Jetzt vergegenwärtigen konnte und sie mit dem Jetzterleben verbinden konnte, um so die Zukunft als lineare Fortführung zu konstruieren (vgl. Blume 2019: 110). Gesellschaftliches Fortschrittserleben ist seit jeher medial vermittelt. Auch Butter beschreibt, dass Verschwörungstheorien stets eine negativ erlebte Gegenwart mit einer romantisierten Vergangenheit kontrastierten (vgl. Butter 2018: 177). Verschwörungstheorien zeichnen die Zukunft des linearen Zeitfortschritts mit der Dystopie und fordern mit Verweis auf das zu Konservierende zu einer Rückkehr, damit nach dem Sonnenuntergang der Sonnenaufgang folgen kann.

Auf die philosophische Frage, wie wir uns die Welt aneignen können, antworten Verschwörungstheorien unter Verweis auf ihr Misstrauen gegenüber Medien mit eigenen Medien (vgl. Seidler 2016: 98). Das Unbehagen eines erlebten Desinformationszustandes führt in der Regel nicht zur Anpassung an das vorherrschende, sondern zur weiteren Ausarbeitung des eigenen Weltbildes und macht es potenziell hermetisch (vgl. Watzlawick 2017: 63). Das latente Gefühl der Desinformation durch Medien beruht nach Seidler auf dem submedialen Raum, in welchem die Medien inhaltlich produziert und technisch vermittelt werden. Dieser sei nicht erfahrbar, er müsse imaginiert werden (vgl. Seidler 2016: 92). „Medien operieren ... gleichsam wie Verschwörungen, mit großer Wirkung nach außen, aber ohne dabei ihre Mechanismen und Strategien offenzulegen“ (Hurst 2014: 254). Unweigerlich entstehe dadurch ein medienontologischer

Verdacht und dieser ermögliche die Rezeption von Medien im Modus der paranoischen Deutung, des Suchens nach einem Komplott, nach dem Geheimwissen in einer medial vermittelten Welt (vgl. Seidler 2016: 323). Als narrative Textsorte beziehen sich Verschwörungstheorien auf einen allgemein bekannten sichtbaren Plot und unterziehen diesen einem Reframing im Modus der Verschwörung, um daran einen unsichtbaren Plot anzuschließen, welcher Sinn, Wissen und Macht neu konstruiert (vgl. Seidler 2016: 22). Auf diese Weise spiegeln Verschwörungstheorien unseren kulturellen Umgang mit der Kluft der Wissensvermittlung durch Medien und den Umgang mit den Medien selbst wieder (vgl. Seidler 2016: 24). Dafür beziehen sich Verschwörungstheorien abstrakt auf Verschwörungen und instrumentalisieren orthodoxes Wissen um orthodoxe Verschwörungen für heterodoxe Erklärungen von Ereignissen, müssen sich dafür jedoch selbstreferentiell nach außen abschließen (vgl. Johannsen/Röhl 2010: 25). Kritisch verweisen sie durch Imitation auch auf die Macht der vierten Gewalt, der Medien, welche die anderen Gewalten in der Öffentlichkeit durch Öffentlichkeit kontrolliert (vgl. Blume 2019: 171). Zudem verweisen sie in der postmodernen Lesart als Theorien von simulativer Macht auch auf die Bezugslosigkeit dieser Macht, die auf medial vermittelte Weltanschauungen und Legitimationen von Macht verweist (vgl. Lutter 2001: 61). In der Philosophie verweisen seit Jahrhunderten diverse Schulen darauf, dass sämtliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwar für uns soziohistorisch gewachsen und daher zwingend sind, zugleich jedoch als Wissen absolut willkürlich (vgl. Hepfer 2015: 38).

Durch das Aufkommen digitaler und sozialer Medien sowie der darin zunehmenden Vermischung von Autor*in und Rezipient*in, findet derzeit ein Medienumbruch statt, durch welchen sich Macht- und Wissensordnungen restrukturieren (vgl. Seidler 2016: 97). Es lässt sich beobachten, wie klassische Massenmedien mit ihrer legitimen Sprecher*innenrolle als Teil der Orthodoxie über soziale Medien berichten, während in Teilen der sozialen Medien gegenteilig die Glaubwürdigkeit des Mainstreams kritisiert wird (vgl. Seidler 2016: 81). Klassische Massenmedien sind durch soziohistorische Prozesse in der Elite eingebettet und erfüllen in Deutschland gesellschaftlich die Funktion von pädagogisch-paternalistischen Anpassern und nicht mehr von Aufpassern, wofür nach Stephan Ruß-Mohl allerdings nicht staatliche Autorität sondern marktwirtschaftliche Mechanismen verantwortlich sind (vgl. Ruß-Mohl 2017: 50). Die Orientierung an Mitbewerber*innen, das Kaputtsparen und der Anspruch der Konsument*innen Informationen in Echtzeit zu erhalten, führe zu Einbußen bei Qualität und Fact-Checking. Durch die Verborgenheit des submedialen Raums und damit des Produktionsprozesses, werde die Arbeit hinter medialen Produkten nicht ersichtlich. Die Existenz von Gratismedien mache den Preis zum neuen Qualitätsmesser aller Medien (vgl. Ruß-Mohl 2017: 51). Daneben werden

Verschörungstheorien zum Produkt einer Branche gemacht, welche sie aus ökonomischen und politischen Gründen produziert (vgl. Seidler 2016: 64). Die hyperlinkförmige Struktur des Internets kann Wissen dezentral und stückchenweise produzieren und aus seinen eigentlichen Kontexten lösen (vgl. König 2014: 205).

4.2 Vernunft und Wirklichkeit im Bezug auf Verschörungstheorien

Aus Sicht der Philosophie stehen Verschörungstheorien in der Denktradition des Skeptizismus, welchem auch René Descartes mit seinem Cogito-Ergo-Sum-Argument zugehörig ist und welche davon ausgeht, dass Wissen niemals absolut sein kann (vgl. Hepfer 2015: 54).

Aus Sicht des Philosophen Karl Hepfer verweisen Verschörungstheorien auf einen Konflikt zwischen Existenzaussagen und epistemischen Aussagen, also dazwischen was es gibt und was wir wissen (vgl. Hepfer 2015: 41). Existenz sei kein reales Prädikat, sonst wäre sie ihre eigene Voraussetzung. Es sei angemessen auch über das zu sprechen, was nicht existent ist. Existenz diene lediglich der Absteckung des Geltungsraums sprachlicher Zeichen (vgl. Hepfer 2015: 47). Aus Hepfers Sicht wollen Philosophie und Verschörungstheorien die Welt auf einer abstrakten Ebene ordnen (vgl. Hepfer 2015: 11). Während die epistemischen Aussagen der Wissenschaften einer korrespondenztheoretischen Wirklichkeitsordnung folgen, verstehen Verschörungs- und Alltagstheorien Wirklichkeit kohärenztheoretisch (vgl. Hepfer 2015: 58). Auch Medien vermitteln Wirklichkeit im Modus der Kohärenz (vgl. Hepfer 2015: 58). Für ihn entsprechen Verschörungstheorien der Kategorie der Mythen und diese hätten seit jeher den Anspruch eines Orientierungswissens an sich gestellt und sich niemals als Faktenwissen ausgegeben (vgl. Hepfer 2015: 119).

Verschörungstheorien verkürzen die Rationalität der Ziele ihrer Verschwörer*innen auf die Fähigkeit Zweck und Mittel folgerichtig und effizient zusammenzubringen und „dieser Konzeption dann besonders gut zu entsprechen“ (Hepfer 2015: 107). Werden alle Ursachen außerhalb des Individuums und seiner Eigengruppe verortet, können eigene Versäumnisse nicht thematisiert werden (vgl. Hepfer 2015: 147). Demnach sind Verschörungstheorien ein Modus der Interpunktion, der durch selektive Aufmerksamkeit Selbstbestätigung erzeugt und insofern eine private Mythologie mit einer*m eigenen metaphysischen Versuchsleiter*in anbietet (vgl. Watzlawick 2017: 82). Als heterodoxes Wissen sind sie nicht reizvoll obwohl, sondern weil sie heterodox sind (vgl. Hurst 2014: 245). Sie sprechen Menschen an, welche vom Zustand der Desinformation in den Zustand der Konfusion geraten sind, deren subjektiv als erfolglos wahrgenommenen Erklärungsversuche sich auf alle möglichen und unmöglichen Bezüge ausdehnen (vgl. Watzlawick 2017: 39). Insofern sind sie rational, sind sie vernünftig.

Auch Wissenschaften betreiben Formen des Otherings und üben Macht aus. Rationalität und

Vernunft werden in den Sozialwissenschaften häufig überbetont und es stellt eine Machtausübung dar, wenn sie intern über Sinn und Unsinn entscheiden (vgl. Pommrenke 2014: 320). Unbeirrbares Festhalten an Unsinnigem, also damals heterodoxem, führte dagegen auch zu großen Durchbrüchen für Wissenschaft und Gesellschaft (vgl. Hepfer 2015: 127). Die Soziologin Nathalie Heinich rügt ihre Mitsoziolog*innen, dass deren voreilige Verallgemeinerungen, die Behauptung unnachweisbarer Kausalitäten und die hartnäckige Verwendung von Allgemeinplätzen wie *die Gesellschaft* eine ebenso polemische Elitenkritik betreibe (vgl. Danko 2017: 1056). Blume bezieht sich auf Heinich und postuliert, dass die historische Konstellation bestimmen werde, wer ein*e Verschwörungsdenkende*r und wer Soziologe*in sein werde (vgl. Blume 2016: 59). Auch ist eine häufig unterstellte Komplexitätsüberforderung von Verschwörungsdenkenden, ist bislang nicht psychologisch nachgewiesen (vgl. Seidler 2016: 61). Solche Versuche Fake News, postfaktische Weltbilder und Verschwörungstheorien wissenschaftlich als abweichend zu erklären, würden eine gemeinsame Kommunikation darüber verhindern und eine wissenschaftliche gut und böse Aufteilung erzeugen, welche schließlich aus der Überlegenheit des Wissens eine Überlegenheit der Moral werden lasse (vgl. Raab et al. 2017: 273). Parallel finden die schlimmsten Kungeleien in aller Öffentlichkeit statt (vgl. Harder 2018: 63).

4.3 Parallelen zu Religion, Populismus und Science-Fiction

Nach Raab et al. ist nicht jede Religion eine Verschwörungstheorie (vgl. Raab et al. 2017: 60) und nach Blume sind Verschwörungstheorien weder Ersatz für noch Überbleibsel von Religion, sondern eine Variante davon (vgl. Blume 2016: 18). Religiosität zeichnet sich durch Glauben an überempirische Akteur*innen aus (vgl. Blume 2015: 65). Im Besonderen geht Blume davon aus, dass nicht die Güte eines Gottes den Identifikationsanker in Verschwörungstheorien darstelle, sondern das überempirisch Böse. Anhänger*innen der Weltreligionen versuchten „ihre Identität über das Vertrauen in gute Mächte und Wesen zu definieren. Verschwörungsgläubige aber versuchen, ihre Identität im Kampf gegen eine vermeintlich die Welt beherrschende, böse Superverschwörung zu sichern“ (Blume 2016: 18). Dies entspricht der Argumentation von Luther, der Verschwörungstheorien als Antimetanarrative bezeichnet. Blume argumentiert, dass Religion ein Produkt der Evolution ist und durch ihr Erstarken in Krisenzeiten auf die Notwendigkeit von Gemeinschaften verweist, von Anknüpfungsmöglichkeiten für Emotionales und auch Ventil für Schuldzuweisungen (vgl. Blume 2016: 117). Wo das Christentum neben dem Lieben Gott den Teufel als Sündenbock hat, wären in der Demokratie die Verschwörer*innen jene Sündenböcke, welche die Gemeinschaft bedrohen. Dass das Böse den Menschen stärker affiziere und sein Instinkt ihn zum Rückzug in die sichere Eigengruppe dränge, läge darin begründet, dass der Mensch aus evolutionärer Sicht erst seit relativ kurzer Zeit an der Spitze der

Nahrungskette stehe (vgl. Blume 2016: 115). So können nach Blume Verschwörungstheorien nur als religiöses Thema verstanden werden, da sie sinn- und gemeinschaftsbildende Erzählungen sind, an die ihre Anhänger*innen glauben wollen (vgl. Blume 2016: 17).

Obwohl diese Arbeit weiterhin die Perspektive der Normalität von Verschwörungstheorien entwickelt, soll im Folgenden auch deren Gefährdungspotenzial eingegangen werden. Dort wo sie sich mit den -ismen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit vermischen oder das Gesundheitssystem betreffen, kann ihr Potenzial für Schädigung das der Förderung progressiver Gedanken überwiegen (vgl. Butter 2017: 13).

Beim Antisemitismus ist eine Differenzierung notwendig. In ihm wird ein spezifischer Rassismus durch eine Verschwörungstheorie legitimiert. Im Antisemitismus wird eine rassistisch begründete Unterlegenheit von Jüd*innen mit einer durch eine zynische Weltverschwörung begründeten Überlegenheit verbunden, wobei im Framing der Verschwörung stets weitere soziale Gruppen als Mitverschwörer*innen als ebenso schadhaft konstruiert werden (vgl. Blume 2019: 47). Aus der inhärenten Verschwörungstheorie resultiert das Phänomen des Antisemitismus ohne Juden, der sich als soziale Krankheit dort ausbreitet, wo Menschen wenigen Jüd*innen begegnen. Antisemitismus richtet sich über den Mitverschwörungsvorwurf potenziell auch gegen andere Gruppen wie Frauen, Homosexuelle und alle ideologisch nicht Reinen. Insofern greift Antisemitismus immer auch die Demokratie an (vgl. Blume 2019: 24). Wie zuvor aufgezeigt, sind kynische Verschwörungstheorien jedoch in der Regel konservativ und fordern eine Rückkehr zu Demokratie. Durch die gegebenen kulturellen Verflechtungen von Judenfeindschaft und Verschwörungstheorien, kommt es nach Blumes Canyonmodell dazu, dass Verschwörungsdenkende durch das sukzessive Integrieren weiterer Verschwörungstheorien in ihr Weltbild zwangsläufig auf den Antisemitismus treffen, der wie ein Fluss am Grund eines Canyons unausweichlich auf alle wartet, die hinabsteigen (vgl. Blume 2019: 65).

Im Antisemitismus wird ein spezifischer Rassismus mit dem Weltverschwörungsvorwurf begründet. Im Gegensatz dazu greifen andere Verschwörungstheorien auf kulturell verfügbare Stereotype und -ismen zurück, um ihre ursprüngliche Verschwörungsannahme intersubjektiv thematisierbar und valide zu gestalten. Demnach können auch kynische Verschwörungstheorien potenziell zu Verschwörungstheorien mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit werden und auch zum Antisemitismus führen. Werden diese interdependenten Mechanismen propagandistisch genutzt, werden Verschwörungstheorien zynisch (Raab et al. 2017: 210).

Obwohl die politische Instrumentalisierung von Verschwörungstheorien kein Exklusivum des Populismus darstellt, lassen sich ihre strukturellen Parallelen verdeutlichen: die Elitenfeindlichkeit, die Komplexitätsreduktion politischer und gesamtgesellschaftlicher Sachverhalte sowie

die Instrumentalisierung eigener Medien, um in ihren Teilöffentlichkeiten eine gemeinsame Sprache zu entwickeln (vgl. Römer/Stumpf 2019: 138). Die Linguisten David Römer und Sören Stumpf haben linguistische Gemeinsamkeiten zwischen Verschwörungstheorien und Beiträgen der AfD in sozialen Medien herausgearbeitet. In ihrer Art sei die Sprache jeweils prädikativ, nutze Präsuppositionen und Entlarvungsvokabular sowie idiomatische Phraseme (vgl. Römer/Stumpf 2019: 151). Es werde nicht mit Vorwurfssprache gearbeitet, sondern mit Festlegungen und vorab gewerteten und gerahmten Darstellungen einer Situation aus der Sicht Opfer von Fremdbestimmung zu sein. Sowohl Rechtspopulismus als auch Verschwörungstheorie seien Kampfbegriffe, welche im öffentlich-politischen Diskurs diskreditieren sollen (vgl. Römer/Stumpf 2019: 131), worauf Populist*innen der AfD beispielsweise mit Metakomentierungen reagieren: „Der große Austausch – von unserem politischen Gegner oft als Verschwörungstheorie gebrandmarkt und nun aber in den Tagesthemen als Ziel der politischen Eliten offiziell bestätigt“ (Jan Nolte, Junge Alternative Hessen zit. n. Römer/Stumpf 2019: 153). Durch Metakomentierungen solle die Tabuisierung von Verschwörungstheorien in Form einer „Skandalisierung des Skandals“ (Römer/Stumpf 2019: 154) als kritikwürdig gerahmt und die Grenze des Sagbaren verschoben werden.

Als Narrativ erschafft und bindet Rechtspopulismus „ideologische Orientierungen, welche den Unterstützern die eigene Lage erklären und Handlungskorridore eröffnen“ (Koppetsch 2019: 93). In der deutschen Gesellschaft gäbe es „kein verbindliches Zukunftsnarrativ mehr ..., vielmehr treten auf beiden Seiten des politischen Spektrums an die Stelle von Wissen immer häufiger Meinungen, Ahnungen, Beschwichtigungen oder auch Verschwörungstheorien“ (Koppetsch 2019: 256). Doch auch die als universell betonten Menschenrechte der Liberalen stünden im Widerspruch zu den exklusiven Privilegien wohlhabender Gesellschaften (vgl. Koppetsch 2019: 257). Wo Cornelia Koppetsch die Ideale des Liberalismus mit den Utopien der Science-Fiction vergleicht (vgl. Koppetsch 2019: 256) vergleichen Raab et al. Verschwörungstheorien mit ihren Dystopien und sehen in Verschwörungsdenkenden Mahnende, die ähnlich wie Science-Fiction-Autor*innen mit einem überspitzten Narrativ einer potenziellen Zukunft auf gesellschaftlichen Wandel hinweisen (vgl. Raab et al. 2017: 34).

Verschwörungstheorien beziehen sich gelegentlich auf Werke der Science-Fiction und diese wiederum greifen gelegentlich Verschwörungstheorien auf (vgl. Blume 2016: 72). Die Science-Fiction-Literatur des 20. Jahrhunderts konnte Ängste vor totalitärer Überwachung wie in George Orwells 1984, Killerviren aus Genexperimenten, zunehmende Technisierung und politische Einflussnahme durch Massenmedien legitim thematisiert werden (vgl. Raab et al. 2017: 61). Science-Fiction prophezeite eine Überwachung durch digitale Geräte, multiresistente

Keime, die aktive Veränderung der Sprache und welche Einflüsse Technisierung und später die Digitalisierung auf die Gesellschaft haben würde, wenn auch stets überspitzt. Zugleich führte Science-Fiction zu der Simulationshypothese, wodurch sich Astrophysiker*innen wie Neil deGrasse Tyson wissenschaftlich damit beschäftigen, dass die Menschheit zwar höchstwahrscheinlich nicht Teil der Simulation eines bösen Demiurgen ist, dagegen nicht unwahrscheinlich Teil einer wissenschaftlichen Simulation sein könnte (vgl. Raab et al. 2017: 53). Science-Fiction darf solche Narrative im Modus des Fiktionalen prozessieren und dann können Kernideen auch den avantgardistischen Weg in die Wissenschaft finden.

Verschwörungstheorien bewegen sich in westlichen Gesellschaften, als nicht im fiktionalen Modus prozessierte Dystopien, außerhalb der Grenze des Sagbaren und damit des öffentlich Thematisierbaren. Als teilbewusster Prozess werden Themen, welche die gesellschaftliche Ordnung bedrohen, durch soziale und rechtliche Sanktion aus der öffentlichen Kommunikation verdrängt (vgl. Bergmann/Erb 1991: 276). Daher kommt es zu einer Kommunikationslatenz und Inhalte, die psychisch latent kommuniziert werden wollen, aber nicht dürfen, müssen über den Umweg speziell verfasster Narrative an Teilöffentlichkeiten adressiert werden (vgl. Bergmann/Erb 1991: 275). Gegensätzlich verhält es sich, wenn ihre Legitimationsfunktion von der Orthodoxie genutzt wird um dominante Ideologien zu ergänzen, so dass sie Macht absichern und Systemkritik in Teilöffentlichkeiten verdrängen. Historisch im Nationalsozialismus sowie heute in Ägypten und Saudi-Arabien (vgl. Blume 2018: 104) legitimiert der Verschwörungsvorwurf in totalitären politischen Wirklichkeiten die Unterdrückung von Partizipation und verteidigt somit die Vorherrschaft, also die Orthodoxie.

Durch ihre Angewiesenheit auf Öffentlichkeit sind sie zwingend auf Medien angewiesen. Da dominante Kommunikationsmedien die legitimen Sprecher*innenrollen verteilen richten sich Verschwörungstheorien im medialisierten Zeitalter auch immer gegen Medien.

Gegen Verschwörungstheorien um die Bilderbergertreffen wird etwa argumentiert, beim Weltwirtschaftsforum in Davos würde Weltbewegendes in der Öffentlichkeit entschieden. Solche Gegenargumente verfehlen nach Marcus Klöckner ihr Ziel auf derselben Ebene, nämlich durch eine Reduktion (vgl. Klöckner 2014: 104). Wenn sich 140 hoch reputierte, wirtschaftlich starke Akteur*innen trafen, entstünde durch die Bildung eines Elitenetzwerks bereits eine starke Struktursetzungsmacht, ohne die Notwendigkeit, dass diese an einem Strang ziehen würden (vgl. Klöckner 2014: 104).

In ihrer Funktion als Antimetanarrative verweisen Verschwörungstheorien auf das Fehlen großer Erzählungen und thematisieren das Gefühl der Entfremdung. Sie behandeln und reproduzieren dieses Gefühl der Machtlosigkeit, der Isolation, der fehlenden politischen Teilhabe

und führen selbsterfüllend zu fehlender Selbstwirksamkeit (vgl. Raab et al. 2017: 197).

Ein sich beschleunigter sozialer Wandel führt zunehmend zu Entfremdung, welche mitursächlich für das Entstehen von Verschwörungstheorien ist (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 40). Als totalitäres Prinzip bedroht Beschleunigung ihre Unterworfenen mit dem sozialen Tod (vgl. Rosa 2018: 89). Die Bedrohung mit dem Tod kann zur Transformation von Nichtwissen in Phantasiewissen führen. Der Zeit als unsichtbare Norm unserer Zeit (vgl. Rosa 2018: 111) kommt in Verschwörungstheorien eine wichtige Rolle zu, da diese das Ende der linearen Zeit einfordern, welche in die beinahe unausweichliche Dystopie deutet. Narrativ propagieren sie die Rückkehr in eine zyklische Zeit, in der nach dem Untergang ein Wiederaufstieg folgen wird und „ein idealisiertes Gestern immer besser als die angeblich bereits von Verschwörern zersetzte Gegenwart“ (Blume 2019: 168) ist. Mit der Beschleunigung steigen die Verfallsraten von Erfahrungen (vgl. Rosa 2018: 23) und zyklische Narrativen fixieren den Status Quo und stützen die Argumentation von Verschwörungstheorien als konservative Ideologien. Mit Hartmut Rosa wären sie Ausdruck davon eine Responsivität zum Selbst- und Weltverständnis durch die Suche nach Erzählungen und die Rückkehr zur Religion wiederherzustellen (vgl. Rosa 2018: 148). Entfremdung verweise auf den Mangel an Zeit mit einem Überfluss an Information umzugehen (vgl. Rosa 2018: 129) und führt zu Selbst- und Weltentfremdung, welche zwei Seiten einer Medaille darstellen (vgl. Rosa 2018: 143). Verschwörungstheorien begegnen beschleunigten sozialen Wandel mit konservativen Erzählungen.

Im politischen Kampfbegriff Verschwörungstheorie werden in westlichen Kulturen sämtliche Vertreterinnen für den gesellschaftlichen Strukturschutz undifferenziert zusammengefasst und durch das inhärente Stigma sozial sanktioniert. Es wird deutlich, dass die diskreditierende Wirkung des Begriffs Bildungs- und Erzählkulturen auseinander bewegt und den Dialog verhindert (vgl. Blume 2017: 103). Als Gegenentwurf scheinen vorrangig Offenheit und Dialog denkbar. Grundsätzlich kann demnach nur eine pragmatische Betrachtung der Konstellation von gesellschaftlichem Kontext, Inhalt der Theorie und Individuum unter dessen Einbezug im Dialog einen Aufschluss darüber geben, ob es sich um individuelle, institutionelle, gesellschaftliche oder strukturelle Ursachen handeln könnte.

5. Verschwörungstheorien als Gegenstand Sozialer Arbeit

Soziale Arbeit ist eine postmoderne Profession, die sich mit der Orientierung in ambivalenten Situationen befasst, dazu zählen die Lebenslagen postmoderner Gesellschaft (vgl. Kleve 2009: 101). Dabei greift sie Probleme der Gesellschaft auf, die zwar von deren primären Funktionssystemen produziert werden, jedoch nicht von diesen gelöst werden können, und für die es keine passenden Spezialisierungen gibt, wie beispielsweise Medizin oder Psychiatrie (vgl.

Kleve 2009: 104). Als Gegenbewegung zur Moderne mit ihrem Schubladendenken, ihren Berührungängsten und ihrer Vernichtung alles Fremden, fördert sie in einer postmodernen Spezialisierungsgesellschaft die notwendige Verbindung, wo sonst Trennung durch Individualisierung herrscht (vgl. Kleve 2009: 104). Hier bieten sich die Fragen an, wo sich verborgene Gemeinsamkeiten finden und wo Kontexte der Ambivalenz ausgeblendet werden (vgl. Kleve 2009: 106). Dabei muss sie sich „mit der Konstitution sozialer Probleme, ihrer Verhinderung und Bewältigung sowie mit der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen diesen drei Bereichen im Kontext des gesellschaftlichen Prozesses“ (Engelke et al. 2016: 43) beschäftigen.

Gesellschaftlich werden Verschwörungstheorien in der „Trias der Mangelhaftigkeit“ (Anton et al. 2014: 12) diskutiert, die auf den Streit um Definitionsmacht verweist: Unwahrheit, Krankhaftigkeit und Gefährlichkeit. Dieses Bild der Defizienz wird von Bezeichnenden auf Verschwörungsdenkende projiziert (vgl. Kuhn 2014: 346). Wie aufgezeigt sind Spezialisierungen wie Psychologie, Psychiatrie und Medizin nicht zuständig. Verschwörungstheorien verweisen auf die Systeme Politik und Medien, daher sollten sie darin bearbeitet werden. Die Stigmata der Mangelhaftigkeit würden durch Soziale Arbeit reproduziert, wenn sie sich Verschwörungsdenkender deshalb annähme, weil sie bezeichnet, damit stigmatisiert und marginalisiert sind.

Auch Menschen, die nach objektiven Maßstäben in schlechten Lebensbedingungen leben, finden subjektive Zufriedenheit und sind nach eigenen Angaben glücklich (vgl. Raspel 2019: 78). Diese Inkongruenz verweist auf adaptive Präferenzen, also dass Menschen sich ihren Lebensumständen anpassen (vgl. Raspel 2019: 78). Sozialarbeiter*innen könnten „Menschen – manchmal in bester Absicht – zu irgendeinem Ideal (etwa Gerechtigkeit oder öffentliche Gesundheit) zwingen“ (Raspel 2019: 74) und damit postulieren, besser als die Betroffenen zu wissen, was gut für sie sei. Durch solche Fragen nach dem Guten für die Betroffenen und die Gesellschaft ist Soziale Arbeit immer inhärent normativ (vgl. Raspel 2019: 77). Stattdessen sollte eine sozialraumorientierte Soziale Arbeit alle Beteiligten aktivieren und Bedingungen schaffen, in denen sie in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess möglichst viele ihrer Interessen umsetzen können (vgl. Hinte 2019: 17). Aktivierung greift in der Sozialraumorientierung nicht auf Wünschenswertes zurück, sondern auf das, wofür Menschen bereit sind sich einzusetzen (vgl. Hinte 2019: 18).

„In der Sozialraumorientierung geht es nicht darum, mit pädagogischer Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“ (Hinte 2019: 19).

Nach Wolfgang Hinte kann Sozialraumorientierung nur von der Sozialen Arbeit angewandt

werden und ist für Therapie und Pflege nicht umsetzbar (vgl. Hinte 2019: 24). Sozialraumorientierte Hilfen orientieren sich an den Ressourcen betroffener Menschen und ihres Sozialraums. Dabei sind sie zielgruppen- und bereichsübergreifend und zielen auf eine Vernetzung (vgl. Hinte 2019: 19). Die Verknüpfung des sozialraumorientierten Ansatzes mit anderen Konzepten der Sozialen Arbeit ist dabei explizit vorgesehen (vgl. Hinte 2019: 20).

Wenn Sozialarbeiter*innen mit Menschen arbeiten, die Verschwörungstheorien äußern, dann sollten diese bewältigungsdynamisch (vgl. Böhnisch 2016: 109) verstanden werden. Was sagen die Verschwörungstheorien über die individuelle Bewältigungslage aus, wieviel Zugang hat die Person zu Ausdruck und Anerkennung, wie abhängig ist die Person von ihren Systemen und wieviel Raum gibt es für Aneignung (vgl. Böhnisch 2016: 94f). Sozialraumorientiert müssen Bewältigungsdynamiken auf Verhältnisse negativer und positiver Freiheit untersucht werden. Negative Freiheit bedeutet, nicht durch äußere Zwänge zu handeln, während positive Freiheit bedeutet Entscheidungen für etwas treffen zu können und zu müssen (vgl. Raspel 2019: 73). Die Entscheidung für das Eine ist dabei eine Entscheidung gegen das Andere. Die Neurologie beschäftigt sich auch mit der Frage, ob Menschen über einen freien Willen verfügen oder ob ihr Handeln determiniert ist. Aktuelle Forschung zeigt, dass der Wille dem bewussten Handlungsimpuls vorausgeht, Menschen also zuerst unbewusst entscheiden (vgl. Raspel 2019: 75). Dennoch ist er stets ein dem Subjekt eigener Wille und speist sich situativ aus dessen Wünschen, Motiven und Vernunft (vgl. Raspel 2019: 82). Julia Raspel argumentiert, dass Philosophie, Neurologie und sozialraumorientierte Soziale Arbeit davon ausgehen sollten, dass wenn Subjekte ihren Willen bewusst bilden würden, sie von seiner Argumentation gleichermaßen überzeugt wären und sich daher immer selbst verwirklichen (vgl. Raspel 2019: 83).

Eine akzeptierende Haltung macht es möglich Verschwörungstheorien im Rahmen eines Reframings zu dekonstruieren und dahinter Systemdefizite und Diskriminierungskontexte sichtbar zu machen. Da Gerechtigkeitsempfinden milieugebunden ist, orientiert sich Soziale Arbeit an den Menschenrechten und an der sozialen Integration (vgl. Böhnisch 2016: 188). Dadurch werden neben den biografischen Lebenskrisen ihrer Klient*innen auch sozialpolitische Strukturen und deren Integrationsdefizite zum Arbeitsbereich der Sozialen Arbeit. Für die professionelle Beurteilung, ob ein Integrationsproblem durch individuell, institutionell oder wechselseitig beding ist, orientiert sich Soziale Arbeit an einem Ethikkodex und untersucht den Sachverhalt in seiner Gesamtheit nach dem Nicht-Seinsollenden und dem Wünschbaren, bevor sie die Frage beantwortet, wer welche Veränderung auf welche Weise beginnen sollte (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 238). Wenn sie sich vorrangig auf das Schaffen von Arrangements für Kommunikation beschränkt, kann sie Menschen ermöglichen, sich selbst für das einzusetzen,

was sie wollen und sich dadurch als anti-paternalistisch begreifen (vgl. Raspel 2019: 80). Das erfordert eine sozialraumorientierte und reflektierte Haltung von professionellen Sozialarbeiter*innen, um die Sichtweisen und Lebensentwürfe der betroffenen Menschen fokussieren zu können (vgl. Hinte 2019: 17). Wenn Professionelle der Sozialen Arbeit als begrenzende Kontrollinstanz der sozialen Kontrolle orientiert an ihrem Ethikcodex und im Rahmen geltenden Rechtes handeln, sind ihre Angebote auch in Zwangskontexten noch gewaltfrei (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 421) und damit widerspricht Silvia Staub-Bernasconi Foucault, der die Sozialpädagogik der Herrschaftsmacht des Staats und der Wissenschaft einseitig zurechnete (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 406). Doch auch „AdressatInnen der Sozialen Arbeit sind ... nicht nur Opfer von Macht und Gewalt, sondern üben auch selber – einzeln oder in Gruppen – Macht und Gewalt aus“ (Staub-Bernasconi 2018: 434).

Narrativ thematisieren Verschwörungstheorien ein zentrales Paradoxon des Liberalismus: keiner Autorität ohne Kritik zu glauben, bei der gleichzeitigen Unmöglichkeit alle Informationen zu überprüfen (vgl. Blume 2016: 43). Liberalismus erfordert demnach Vertrauen und darin ist es ein durch Vorherrschaft erzwungenes Vertrauen (vgl. Blume 2016: 43). Deshalb weisen Verschwörungstheorien auf die Machtasymmetrie dieses erzwungenen Vertrauens in politische, institutionelle und gesellschaftliche Abläufe hin. Jegliche Erziehung zum Richtigen ist grundsätzlich als antidemokratisch abzulehnen. Als konservative Ideologien bewegen sich Verschwörungstheorien westlicher Kulturen in der Regel im Rahmen des Grundgesetzes. Soziale Arbeit muss die notwendigen Prozesse allparteilich begleiten, damit sie „den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen“ (DBSH 2014: o.S.) gleichermaßen fördern kann. Einer Instrumentalisierung als Exklusionsverwaltung durch Politik und Medien muss Soziale Arbeit ausdrücklich entgegenreten.

5.1 Sozialarbeiterische Perspektive auf die Vorschläge der Bezugswissenschaften

Die herangezogenen Bezugswissenschaften bieten verschiedene Gedanken und grobe Konzepte für den Umgang mit Verschwörungstheorien- oder denkenden an. Da Soziale Arbeit weder eine therapeutische noch eine rein analytische Disziplin ist, allerdings bei der Förderung des Miteinanders zwangsläufig Bereiche der persönlichen, kulturellen, politischen und gesundheitlichen Bildung betrifft, sind die Vorschläge anderer Disziplinen pragmatisch zu betrachten und auf ihre praktische Anwendbarkeit in der Sozialen Arbeit zu diskutieren.

Aus Sicht der Sozialen Arbeit sollte es im Einzelfall einen signifikanten Unterschied machen, ob Verschwörungstheorien expressiv, operativ oder spielerisch genutzt werden, ob Menschen überzeugt sind, überzeugen wollen oder eine latente Faszination oder ein latentes Unbehagen verspüren. Denn in erster Linie sind sie eine Kommunikationsform (vgl. Lutter 2001: 68) und

damit immer als Einladung in eine fremde Wirklichkeit zweiter Ordnung. Ein Beispiel der spielerischen Erkundung von Verschwörungstheorien, wäre nach Raab et al. für den westlichen Kulturkreis die kindliche Vorstellung vom Weihnachtsmann (vgl. Raab et al. 2017: 91). Kinder wissen, wie der Weihnachtsmann aussieht, wie er seine Geschenke am Weihnachtsabend verteilt und dass er weiß, welche Kinder brav und welche unartig sind. Könnte es aber sein, dass sich in der Wirklichkeit alle Eltern kollektiv gegen die Kinder verschworen hätten und heimlich die Geschenke verpackten und unter den Baum legten? Was wäre, wenn der Weihnachtsmann nur eine Lüge der Eltern wäre, um bestimmte Werte des artigen Verhaltens positiv zu indoktrinieren und dadurch das Hinterfragen des artigen Verhaltens und ihrer Macht zu unterbinden?

Humor und Satire können Verschwörungstheorien verlässlich ad absurdum führen, dadurch würden zugrundeliegende Bedürfnisse Betroffener allerdings nicht befriedigt (vgl. Harder 2018: 151). Durch diese empfindliche Schwächung der Bewältigungslage des Ausdrucks (vgl. Böhnisch 2016: 95) verbieten sich Humor und Satire für Sozialarbeiter*innen im Umgang mit Verschwörungstheorien grundsätzlich. Gegen jegliche inhaltliche Widerlegungsargumentation spricht auch der backfire effect, denn Widerlegungsversuche führen bei Ideologien über das confirmation bias zum Erstarren der Überzeugung, da neue Fakten ignoriert und stattdessen aktiv korrigierende Gegenargumente produziert werden (vgl. Harder 2018: 144). Die Teilöffentlichkeiten in Echokammern können mit einem kollektiven backfire effect zu Echobunkern werden, wenn der Angriff auf ihre identitätsstiftende Wirklichkeit mit einer gruppeninternen Solidaritätssteigerung beantwortet wird (vgl. Harder 2018: 140). Historische Beispiele zeigen, dass Verschwörungstheorien jene Weltanschauungen die sie kritisieren, regelmäßig gegen sich selbst aufbringen. Vorherrschende Weltanschauungen versperren sich auch vor berechtigter Kritik durch die Heterodoxie und treiben in die Traditionalismusfalle (vgl. Blume 2016: 146). Jede Form des Widerlegens kann bei allen Beteiligten nur etwas Gegenteiliges produzieren. In Verschwörungstheorien steckt immer eine öffentliche Anklage: inhaltlich gegenüber einer Form von erlebter Übermacht, begrifflich gegenüber denen, welche die inhaltliche Anklage ausführen. Die Anklage ist in eine rechtstaatliche Machtoperation, welche Angeklagte im Namen der Gesamtgesellschaft zur Übernahme der Verantwortung vor ihr auffordert (vgl. de Lagnaserie 2017: 189). Aus Sicht der Sozialen Arbeit ist zu reflektieren, dass defizitär konstruierte Individuen durch ihre definitorische Exklusion auf Vorgänge verweisen, dass die Gruppe oder Gesellschaft sich eventueller Teilschuld entledigt und das Subjekt dafür derart konstruiert, dass es nur als Subjekt und nicht mehr als Element eines Kollektivs für sein Handeln verantwortlich ist (vgl. de Lagnaserie 2017: 119). Gleichzeitig gibt die öffentliche Form der Anklage auch einen Hinweis, dass Menschen die Verschwörungstheorien äußern, an eine Form des Rechts,

der Anklagbarkeit, der potenziellen Solidarität und eine Zukunft jenseits der Dystopie glauben.

Die Psychologin Maria von Salisch schlägt als Gegenentwurf zu Verschwörungstheorien vor, Fakten in eigenen Narrativen emotional aufzuladen (vgl. Harder 2018: 146). Methodisch rangiert dieses Vorgehen im Rahmen der funktionalen Äquivalente (vgl. Böhnisch 2016: 106), ist für die Soziale Arbeit jedoch nur bedingt geeignet, da eine Erziehung zum Richtigen bereits als antidemokratisch ausgeschlossen wurde. Für Butter müssten Gegenerzählungen vorrangig ein Sinnangebot enthalten, wichtiger sei allerdings Ursachenverhinderung. Dafür bedürfe es neben media literacy und historical literacy auch einer social literacy, da seine

„These ist, dass Menschen, die mit den Erkenntnissen der modernen Sozial- und Kulturwissenschaften oder der Psychologie vertraut sind, weniger zu Verschwörungstheorien neigen als diejenigen, die über diese Disziplinen nicht so viel wissen und daher implizit oder explizit noch einem altmodischen Verständnis von menschlicher Handlungsfähigkeit und gesellschaftlichen Prozessen anhängen“ (Butter 2018: 229).

Verschwörungstheorien bedienen etwas, was weder Alltagstheorien noch Wissenschaft bedienen können, eine Einteilung in Gutes und Böses, die zur Lebensbewältigung notwendig ist (vgl. Hepfer 2015: 91). Nach Lothar Böhnischs Lebensbewältigungskonzept ist nicht als sozial konform wahrgenommenes Handeln das Sichtbare eines Strebens nach psychosozialer Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenskonstellationen (vgl. Böhnisch 2016: 20). Bewältigungshandeln ist immer auch ein Hilferuf und gibt Anlass zur Hoffnung. Denn es verweist darauf, dass Betroffene weiterhin nach legitimen Zugängen zu Handlungsfähigkeit suchen, wodurch sich sozialpädagogische Intervention wesentlich begründen lässt (vgl. Böhnisch 2016: 31).

David Coady empfiehlt eine Verschwörung gegen Verschwörungstheorien und bezieht sich damit auf den antidemokratischen Kampfbegriff. Dieser unterdrücke jene Meinungen durch Machtausübung, die die Legitimation seiner Macht kritisierten (vgl. Coady 2014: 296). Durch diese Machtausübung haben Verschwörungstheorien derzeit ihre Radikalität und Sprengkraft verloren und stellen für tatsächliche Macht keine Bedrohung mehr dar (vgl. Hurst 2014: 243). Damit sozialer Zusammenhalt unter der Bedingung dieser stark ausgeprägten Machtasymmetrie denkbar wird, muss Soziale Arbeit gewissermaßen Partei für Verschwörungsdenkende ergreifen, damit sie nicht die „Hilfe als Kontrolle“ (Herv. i. Org., Staub-Bernasconi 2018: 113) ausübt. Das Spiel mit den Zeichen stellt eine lustvolle Aneignung dar, gerade weil die Wirklichkeit nicht nur selbst erlebt wird, sondern selbst erschaffen wird (vgl. Seidler 2016: 324). Die Besonderheit selbst erzeugten Wissens ist, dass es keiner weiteren Legitimation bedarf. In diesem Spiel mit den Zeichen verschwindet jegliche Partizipation, da sein Grundnarrativ die Erklärung der Handlungsunfähigkeit durch eine übermächtige Verschwörung ist (vgl. Seidler

2016: 324). Diese Rahmung des Narrativs stellt die eigentliche Herausforderung dar: in Platons Höhlengleichnis sehen die Gefangenen keine Schatten der wirklichen Welt, sondern die Schatten eines Kunstlichts und insofern verfügen die Narrative der Gefangenen nicht über einen Ausweg aus deren selbstreferentiellen Rahmungen (vgl. Seidler 2016: 324). Der Rahmen ist zwar eine Inszenierung, eine Verschwörung, jedoch ist das Kunstlicht nicht die Sonne und die Höhle nicht die Außenwelt. Im Alltag sind sich Menschen nicht bewusst, dass sie in subjektiven Wirklichkeiten zweiter Ordnung nebeneinander leben und „der eigentliche Wahn liegt in der Annahme, daß es eine ‚wirkliche‘ Wirklichkeit zweiter Ordnung gibt und daß ‚Normale‘ sich in ihr besser auskennen als ‚Geistesgestörte‘“ (Watzlawick 2017: 144). Da sich die Argumente im Kreis drehen, bedarf es eines Wirklichkeitsverständnisses, das praktisches Handeln ermöglicht. In der Sozialen Arbeit ist die Wirklichkeit zwischen Sozialarbeiter*in und Klient*in immer eine „Annäherung zwischen Bedeutung und Bedeutetem aufgrund von mehr oder weniger strengen Tests ... [und] verzichtet prinzipiell auf nicht mehr hinterfragbare, apriorische Aussagen, Letzbelegungen, da alles, was Menschen fühlen, denken, beurteilen, hoffen und glauben, irrtums- und ideologieanfällig ist“ (Staub-Bernasconi 2018: 149).

Orthodoxe und heterodoxe Konstrukte sind gleichermaßen selbstwertdienliche Verzerrungen der Wirklichkeit, die Schutz und Angstreduktion anbieten und durch ihre Anhänger*innen Machtbalancen verschieben (vgl. Pommrenke 2014: 315). Dominante Gruppen sind nicht hegemonial, weil sie fortschrittlicher sind, sondern durch ihren Machtvorteil, wird ihre Ideologie zum Maßstab der gesellschaftlichen Wertesysteme (vgl. Koppetsch 2019: 33). Auch die Berufsideologie der Sozialen Arbeit und ihre Berufsethik sind selbstwertdienliche Verzerrungen der Wirklichkeit, weshalb sich eine sozialraumorientierte Argumentation weitgehend von einem wohlgemeinten Paternalismus entfernt, wodurch auch die Sozialraumorientierung mit ihrem Machtverzicht eine selbstwertdienliche Ideologie darstellt. Als Profession mit akademischer Ausbildung und als Instrument der Sozialpolitik unterzieht Soziale Arbeit ihre Fachkräfte einer Berufssozialisation, die zu einem inhärent normativen Habitus verpflichtet. Da sich Verschwörungstheorien gegen einen solchen Habitus von Macht und Herrschaft verwehren (vgl. Butter 2018: 178), könnten Sozialarbeiter*innen potenziell auch den Verschwörer*innen zugerechnet sein.

Blume schlägt für den Umgang mit Verschwörungstheorien vor, sie als Mythen zu betrachten und in drei Komplexe aufzutrennen, die Faszination dafür, das Bedürfnis nach Sinn und die assoziierten Gefühle (vgl. Blume 2016: 100). Weiter schlägt er vor, Verschwörungstheorien als religiöses Thema zu behandeln, damit sich Wissenschaft nicht als unparteiisch darstellen könne, sondern gezwungen sei, ihre ebenso dogmatische Wissenschaftlichkeit zu reflektieren. Dadurch

würden beide Wertesysteme transparent gemacht und ein Diskurs ermöglicht (vgl. Blume 2016: 62). Für ihn sind Dialog, präventive Jugendarbeit und eine bessere Ausstattung für die Soziale Arbeit notwendig (vgl. Blume 2016: 124). Die konstruktive Auseinandersetzung mit Menschen biete darüber hinaus die Chance, die eigenen Vorannahmen und Vorurteile besser kennen zu lernen (vgl. Blume 2016: 127). Die populären Künste verstünden bereits die Ängste der Menschen aufzugreifen, sie in Filmen, Serien und Dokutainmentformaten zu thematisieren und dadurch ihre Gewinne zu optimieren (vgl. Blume 2016: 125). Mythologien knüpfen seit jeher an wichtigen Aspekten des Menschseins an (vgl. Blume 2016: 101). Auch Bartoscheck verweist darauf, dass der Umgang mit Verschwörungstheorien in jeglicher Form erstmal eine ganz neutrale Erweiterung des eigenen Horizonts darstellt und die notwendige Ebene für gemeinsame Kommunikation schafft, die das Entstehen von Filterblasen und Echokammern verhindern kann (vgl. Bartoscheck 2017: 194). Selbst wenn in einem solchen Austausch durch selektive Wahrnehmungseffekte oder kognitive Dissonanz nicht alles Gesagte angenommen werden kann, so geht Bildungswissenschaftler Klaus-Peter Hufer davon aus, dass alles Gesagte das Potenzial trägt, durch Nachdenken oder spätere Bestätigung in anderen Kontexten eine Wirkung zu erzielen (vgl. Harder 2018: 154). Insofern ist, und das entspricht dem wissenschaftlichen Gedanken, kein Wissen endgültig.

5.2 Praxistransfer auf Soziale Arbeit im Gemeinwesen

Orthodoxe Politik, Medien und Öffentlichkeiten üben in der Regel weder illegitime noch menschenverachtende Macht auf Verschwörungsdenkende aus, so dass Soziale Arbeit sich nicht ohne weiteres selbst mandatieren kann (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 421). Die Soziale Arbeit muss die jeweilige Gesamtkonstellation im Einzelfall betrachten. Gesundheit ist ein Faktor der Eigenmacht von Menschen und die Förderung von Gesundheit ist legitimer Machtaufbau. Wenn die Anzahl an Impfgegner*innen in einem Stadtteil kritisch für seinen Herdenschutz würde, wäre neben der Schwächung der individuellen Gesundheit der Impfgegner*innen auch eine Gefährdung der Gesundheit anderer Bewohner*innen des Stadtteils zu thematisieren und insofern deren Eigenmacht zu fördern. Die Frage, ob die Privatautonomie der Impfgegner*innen gegenüber einem Herdenschutz abgewogen werden kann, wäre im Grundsatz eine normative und damit rechtssprechend zu verhandelnde Frage. Nicht alle Impfgegner*innen begründen ihre Haltung durch Verschwörungstheorien. Da Verschwörungstheorien über das Gesundheitswesens allerdings bestehen, wo fehlende Transparenz auf hohe Macht auf den Wettbewerbsmärkten trifft (vgl. Imhoff/Lamberty 2018b: 268), ergibt sich in solchen Konstellationen auch eine politische Dimension, neben der gesellschaftsgesundheitlichen.

Demagogische Politik kollektiviert individuelle Ängste und etabliert sie als neuen Maßstab

für Wahres und Falsches (vgl. Bude 2014: 128). Einerseits, weil sie den Schutz vor dem sozialen Tod verspricht und dadurch die Macht zu ihren Gunsten verschieben möchte, andererseits, weil selbsterschaffenes Wissen und die damit einhergehende Rückbesinnung auf das Vertrauen in die eigenen Erfahrungen ebenfalls Sicherheit anbieten. Der Unterschied besteht nun in der gar nicht naiven Vermutung Einzelner, dass irgendetwas schief laufe, und dem strategischen Einsatz von Verschwörungstheorien durch politische Gruppierungen (vgl. Plehwe 2017: 61). Ein erschüttertes Weltbild durch Verschwörungstheorien zu stabilisieren ist gerade kein krankhaftes, sondern rationales Handeln (vgl. Harder 2018: 86). Verschwörungstheorien sind alternative symbolische Sinnwelten und muten zu, dass eigene Deutungen nicht zwingend sind, weshalb die Gesellschaft sie abwehrt und sich durch Therapie und Nihilierung schützen möchte (vgl. Walter 2014: 183). Und es ist diese ausgeübte Übermacht, die Betroffenen ermöglicht das eigene Handeln als Verteidigung wahrzunehmen (vgl. Blume 2016: 64).

Wo Soziale Arbeit als therapeutisches oder nihilierendes Instrument der Sozialpolitik eingesetzt werden soll, muss sie von Politik und normativen Instanzen einfordern, verantwortliche Passungsdefizite selbst zu sondieren. Insofern wäre zielgruppenorientierte Arbeit mit Impfgegner*innen eine einseitige Entlastung der Gesellschaft, da die Exkludierten bereits therapiert würden. Aus Sicht der Sozialraumorientierung sollte eine allgemeine Förderung aller Gruppen eines Sozialraums ohne expertokratische Diagnosen aus ihrem entstehenden Netzwerk heraus zu einer Verbindung baulicher, struktureller und sozialer Ressourcen führen, um die Ursachen für das Entstehen von Verschwörungstheorien zu verringern. Die Suche nach Selbsthilfekräften und Ressourcen außerhalb des schützenden Narrativs wären, um erneut Platons Höhlengleichnis aufzugreifen, ein tatsächlicher Schritt in die Wirklichkeit außerhalb der Höhle. Aufgabe für die Soziale Arbeit wäre in solchen Kontexten sich häufende Problemlagen in Sozialräumen und auch regionale Prozesse im Blick zu behalten, die auf verstreutes und nicht gebündeltes Wissen hindeuten (vgl. Hinte 2019: 23).

Um Entstehungsursachen von Verschwörungstheorien zu verringern, ist ein Ausbau der politischen Bildung empfehlenswert. Gerade Behördenmitarbeiter*innen müssen für das Thema sensibilisiert und im Umgang damit geschult werden (vgl. Hammel 2017: 40). Hammel sieht in Verschwörungstheorien ebenfalls ein Warnsignal für das Nichtfunktionieren der Demokratie und leitet daraus eine Pflicht auf Seite der gewählten und beamteten Vertreter*innen gegenüber den Bürger*innen ab und fordert politisches und institutionelles Entgegenkommen (vgl. Hammel 2017: 40). Institutionen irren sich gelegentlich, sie können voreingenommen sein und sollten niemals außer Verdacht stehen (vgl. Uscinski 2017: 5). In der Bennowitz-Affäre inszenierte die amerikanische Air Force eine Verschwörung zweiter Art, um einen Flugzeugzulieferer über

dessen ausgeprägte Verschwörungsmentalität unter Druck zu setzen (vgl. Jüdt 2014: 139). In den 1980ern hatte dieser bei der Air Force um eine Auskunft gebeten und statt gegenüber der Teilöffentlichkeit ihrer Vertragspartner*innen ein Nichtwissen einzugestehen, wurde eine Verschwörung zweiter Art inszeniert, um den Bennewitz politisch zu diskreditieren, wodurch dieser 1987 einen psychischen Zusammenbruch erlitt (vgl. Jüdt 2014: 154). Die von der Air Force gefälschten Majestic-12-Dokumente sind Grundlage diverser heutiger Verschwörungstheorien zu außerirdischem Leben. Dies zeigt, wie die „Überführung von Nichtwissen in ‚sicheres Falschwissen‘“ (Jüdt 2014: 154) zwar den Mitarbeiter*innen von Institutionen das Gefühl bieten kann, die Kontrolle zurück erlangt zu haben, während bei den Anfragenden tatsächlich ein erhöhter Bedarf nach Kontrollgewinn entstehen kann.

Im Bezug auf Verschwörungstheorien muss Soziale Arbeit vor allem dort mit Politik und Institutionen arbeiten, wo Schulungen des Personals, Sensibilisierung oder auch das Vertreten von Klient*innen als weniger mächtigen Akteur*innen notwendig scheint. Es zeigt sich in der spezifischen Form der Machtkritik durch Verschwörungstheorien, dass die gruppenübergreifende Stärkung des Miteinanders von sozialen Gruppen und ein kooperatives Miteinander dem gesellschaftlichen Zusammenhalt mehr dienen, als ein kapitalistisches Marktgebaren, welches Einzelfälle in Zielgruppen verhindern soll (vgl. Hinte 2019: 26).

5.3 Praxistransfer auf Soziale Arbeit mit Einzelnen

In einigen Konstellationen kann die Arbeit mit Einzelnen notwendig werden. Wenn Sozialarbeiter*innen in Beratungsangeboten, Soziotherapie (§37a SGB V), Betriebssozialarbeit, Jugendtreffs oder der Bewährungshilfe mit Menschen arbeiten, die sich durch das Denken mit Verschwörungstheorien selbst erheblich gesundheitlich gefährden, sozial isolieren oder eben rassistische oder anderweitig destruktive Elemente praktizieren oder legitimieren. Es gebietet sich daher, dass Sozialarbeiter*innen sich selbst mandatieren, um im Rahmen ihres professionellen Mandats und der Angebote ihrer Träger die Eigenmacht ihrer Klient*innen zu fördern.

Wie aufgezeigt kann die Widerlegung eines beispielsweise rassistischen Weltbildes nicht durch Aufklärung erfolgen, sondern würde über den backfire effect die Solidarität der Eigengruppe mobilisieren. Da die Infragestellung der Verschwörungstheorie durch ihre Identitätsfunktion auch eine Infragestellung der Identität Einzelner und der Gruppenidentität ihrer identifizierenden Eigengruppe darstellt (vgl. Butter 2018: 114), kann der Versuch diese Identität zu invalidieren dazu führen, dass die Bedürfnisse nach Sinn, Orientierung und Identität durch den Mangel an sozialkonformen Bewältigungsmechanismen erneut zu sozial auffälligem Verhalten führen und damit eine delinquente Identität verfestigen.

Der Sozialpädagoge und Soziologe Kai Dietrich schlägt einen erzählungsbezogenen Ansatz

für die Bearbeitung lebensweltbasierter Ablehnungshaltungen vor (vgl. Dietrich 2019: 233). Obwohl sich Dietrich mit Rechtsextremismus beschäftigt, lassen sich Grundlagen wie das Vorhandensein segmentiert orientierter Gruppen, Täter-Opfer-Verkehrungen und eine Kritik gegenüber mächtigeren Akteur*innen angemessen übertragen (vgl. Dietrich 2019: 240). Ein Unterschied liegt in der Suche nach den Entstehungsursachen einer lokalen völkisch-nationalistischen Bewegung (vgl. Dietrich 2019: 241), wohingegen im Feld der Verschwörungstheorien nicht die Quelle der Theorie, sondern die lebensweltliche Ursache zu erkunden wäre. Dietrich plädiert für eine politische Bildung mit sozialarbeiterischer Haltung, sodass subjektive Logiken erfasst werden, ohne vorher ein Ziel zu bestimmen. Politische Bildung in Schulen beispielsweise, würde durch die inhärente Verwertungslogik und die damit verbundene Leistungsorientierung Ziele implizieren (vgl. Dietrich 2019: 242). Soziale Arbeit kann subjektiv erfahrenen Verwerfungen durch ihre Orientierung an den Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit verstehend begegnen. Die professionelle Handhabung politischer Bildung im Spannungsfeld völkisch-nationalistischer und neoliberal-verwertungsbezogener Haltungen erfordert von Sozialarbeiter*innen eine hohe Sensibilität, damit Migrations- und Diversitätsgesellschaft das Ergebnis eines partizipativen Aushandlungsprozesses darstellen und nicht die Etikettierung bestimmter Milieus als unmündig zur Voraussetzung haben (vgl. Dietrich 2019: 243). Ziel der Methodik nach Dietrich stellt das Finden gemeinsamer gesellschaftlicher Interessen als Grundlage für eine gegenseitige Solidarität dar (vgl. Dietrich 2019: 244). Sozialpsychologisch und politologisch lassen sich Verschwörungstheorien als politische Einstellungen verstehen. Sie entstammen der wahrgenommenen politischen Wirklichkeit und verweisen auf eine subjektive Lebenswelt. Während eine Verschwörungstheorie unabhängig erzählt werden kann, ergibt erst ihre subjektive Funktion für einzelne Verschwörungsdenkende Aufschluss über ihre Verknüpfung mit der subjektiven Lebenswelt. Angelehnt an Dietrichs erzählungsbasierten Ansatz können Sozialarbeiter*in und Verschwörungsdenkende*r in hermeneutisch-pragmatischer Weise die Alltagserzählungen gemeinsam ergründen: In externalisierenden Gesprächen bietet sich die Gelegenheit, eigene Anteile in alltäglichen Dynamiken zu begreifen und gemeinsam mit der*em Sozialarbeiter*in alternative Deutungsoptionen mit Bezug auf das soziale Nahfeld vorzubereiten (vgl. Dietrich 2019: 246). Auf einer Metaebene politischer Bildung muss Soziale Arbeit für diese arbeitsfeldübergreifende gemeinsam mit ihren Adressat*innen Verbündete für künftig solidarische Handeln ausfindig machen und diese auffordern, ihre soziale Schließung aufzuheben und Raum für Begegnungen zu schaffen, so dass die gegenseitige Akzeptanz verschiedener Wirklichkeiten gelingen kann (vgl. Dietrich 2019: 246). Als langfristiges Ziel könnten manichäistische Wirklichkeitskonzeptionen sukzessive einem Verständnis von lebensweltgrundierten

Entstehungslogiken weichen (vgl. Dietrich 2019: 246). Politische Bildung nach diesem Ansatz erfordert von Sozialarbeiter*innen die eigene Wirklichkeit und Biografie als subjektiv funktionales und selbstwertdienlich verzerrtes Erzählhandeln zu reflektieren und die Wirklichkeit von Klient*innen als gleichwertig zu respektieren. Erst respektvoller Umgang mit Identitäten, subjektiven Positionierungen sowie subjektiven und kollektiven Bedürfnissen ermöglicht ein demokratisches Miteinander und lässt jene emanzipatorischen Potenziale entstehen, die erst in einem zweiten Schritt gemeinsam in lebensweltliche Beteiligungsanliegen und inklusive Raumforderungen übersetzt werden können (vgl. Dietrich 2019: 248).

Dietrichs Konzept stützt sich auf die Lebensweltorientierung nach Hans Thiersch (vgl. Dietrich 2019: 242), welche sich mit erfahrenen Verwerfungen neoliberaler bis postdemokratischer Dynamiken in westlichen Gesellschaften beschäftigt. Die Konzepte der Lebensbewältigung (vgl. Böhnisch 2016) und die Sozialraumorientierung (vgl. Hinte 2019) sind ebenfalls so zu positionieren und können durch Dietrichs Methodik ebenfalls ergänzt werden.

Als Narrative erfordern Verschwörungstheorien im Modus des Erzählens, Zuhörens und Nachfragens thematisiert zu werden. Dabei muss Soziale Arbeit nicht in das selbstreferentielle Narrativ hineingelangen, sondern dessen Einbindung in die Lebenswelt verstehen, um so frühere Verbindungen wieder aufzudecken und darüber Alternativen sichtbar zu machen.

6. Fazit

Für einige Menschen „ist die Vorstellung, dass eine Gruppe bössartiger Verschwörer die Geschichte lenkt, leichter zu akzeptieren als Chaos und Zufall“ (Butter 2018: 107).

Die Ambiguitätstoleranz verweist auf den Umgang mit Zufall. Aber was ist Zufall? In einer Reihe zufälliger Zahlen ist jede Ordnung gleich wahrscheinlich. Wenn die Zahlenreihe zufällig erscheint, dann weil keine bekannte Ordnung darin erkannt werden kann. Mathematiker*innen kennen potenziell mehr solche Ordnungen, erkennen Ordnung wo andere Menschen Zufall sehen. Letztlich ist Zufall ein Konstrukt der Abwesenheit von Ordnung, welche ihrerseits ein Konstrukt der Sinnggebung darstellt (vgl. Watzlawick 2017: 67). Das Beispiel des Zufalls soll anhand der Mathematik zeigen, dass Theorien bestimmen, was mit ihnen beobachtet werden kann (vgl. Watzlawick 2017: 70). Dass Menschen Narrative mit Zufallselementen und solche ohne sie konstruieren, steht nicht in einem Zusammenhang zu deren Wirklichkeitsgehalt.

Wissenschaften haben lange Zeit versucht, normativ unerwünschte Verhaltensweisen durch Marginalisierung, Ridikülisierung und Pathologisierung abzuspalten. Raab et al. verweisen auf Experimente von Stanley Milgram, welche ursprünglich nachweisen sollten, dass Menschen aus Deutschland stärker auf Autoritarismus ansprechen, um damit die Totalität des Nationalsozialismus zu erklären (vgl. Raab et al. 2017: 192). Michel Foucault kritisierte solche Haltungen

überlegener Vernunft als wissenschaftlichkeitshoheitliche Zuweisung illegitimer Sprecher*innenrollen (vgl. Walter 2014: 188). Raab et al. gehen davon aus, dass Verschwörungsdenken gerade aufgrund seiner Nähe zu Autoritarismus keine Pathologie darstellt, sondern im menschlichen Wesen latent vorhanden ist und durch situative Faktoren aktiviert wird (vgl. Raab et al. 2017: 192). Nach Staub-Bernasconi stehen modernere Sozialwissenschaften und die Soziale Arbeit nicht mehr in der Tradition, Abweichungen zu pathologisieren (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 406). Sozialarbeiter*innen fragen zwar nach dem Zustandekommen, verstehen dabei jedoch Bewältigungsdynamiken als eigentlich sinnvolles Handeln (vgl. Böhnisch 2016: 20).

Demokratische Zweifel sind ohnehin nicht naiv, so lässt sich eine Einflussnahme neoliberaler Eliten beobachten, welche in Deutschland bei der Gestaltung der Agenda 2010 mitwirkten (vgl. Müller 2004) und damit den Homo Oeconomicus zum Leitbild einer Sozialpolitik machten, die mit negativen Sanktionen aktivieren will. Solche Eliten bestimmen bei der EU-Umweltpolitik (vgl. Kallee 2004) und im Gesundheitswesen (vgl. Martiny 2004) in Form von Beraterfirmen wie McKinsey mit teils fragwürdigen Mitteln, wie verschleiern den Werbekampagnen (vgl. Rügemeier 2004) und verändern medial den Duktus öffentlicher Sprache (vgl. Hebel 2004). Ruß-Mohl verweist darauf, dass eine Demokratie nicht im Entweder-Oder von wirtschaftlicher Machtkontrolle und wirtschaftlichem Wettbewerb funktioniert, sondern dass beide Elemente gemeinsam Teil einer funktionierenden Demokratie sein müssen (vgl. Ruß-Mohl 2017: 56).

Verschwörungstheorien erfüllten soziohistorisch in unterschiedlichen Herrschaftsverhältnissen und Kulturen verschiedene Funktionen, wohingegen ihre Struktur immer auf Vertrauensverlust verweist. Abstrakte betrachtet war es immer Aufgabe der Sozialen Arbeit das Vertrauen der Gesellschaft in ihre Funktionalität aufrecht zu erhalten. Eine inzwischen kritische Soziale Arbeit hinterfragt jedoch zunehmend auch, inwiefern gesellschaftliches Scheitern jenen angelastet werden darf, die aus ihr herausfallen, da sie oftmals herausgedrängt werden.

Für die wissenschaftliche Betrachtung ging diese Arbeit davon aus, Verschwörungstheorien wegen ihres gesellschaftlichen Anteils so bezeichnen zu müssen. Für die Praxis spricht sich diese Arbeit dagegen aus, das gesellschaftliche Stigma zu reproduzieren. Wenn Sozialarbeiter*innen Kolleg*innen oder Klient*innen begegnen, die manifeste Verschwörungstheorien äußern, sollten sie diese nicht als Verschwörungstheorien besprechen oder dokumentieren. Als wertender Begriff sind Verschwörungstheorien verwandt mit anderen gesellschaftlichen Begriffen, mit denen die Soziale Arbeit konfrontiert ist: die gute Mutter, der richtige Mann, der gesunde Menschenverstand. Für diese Konstrukte gibt es ebenfalls keine Richtlinien die auf eine Wirklichkeit verweisen, ihre Existenz ist ebenfalls geradezu mythisches Orientierungswissen. Wenn Menschen mit solchen Kategorien bezeichnen, dann sagt es ausschließlich etwas

über Wertesystem und Haltung der Bezeichnenden aus und nicht über jenes der Bezeichneten.

Das Thema Verschwörungstheorien stellt daher hohe Anforderungen an die Soziale Arbeit. Es erfordert eine Abgrenzung dort, wo andere Gesellschaftssysteme sie instrumentalisieren, um ihre Funktion der Exklusionsverwaltung zu aktivieren und das Stigma zu reproduzieren und der Gesellschaft das Gefühl zu geben, dass sie sich um jene Bedürftigen bemühe.

Dabei verweist das Aufkommen von Verschwörungstheorien gerade auf jene Ursachen und Konstellationen, die Soziale Arbeit bearbeiten muss: Isolation, Intransparenz und Machtasymmetrien. Bewältigungsdynamisch lässt sich annehmen, dass jene Entfremdung von politischen Prozessen und vom wenig selbstkritischen Meinungspaternalismus der Medien zu jenen Erklärungsmustern führt, die in dieser Arbeit als Verschwörungstheorien bezeichnet werden.

Unabhängig ihres Inhalts sind Narrative an sich unschädlich. Es gibt kein Gedankenverbot. Erst wenn sie für Menschen zur Wirklichkeit werden und sie subjektiv durch ihre Identitäts-, Orientierungs- und Legitimationsfunktion zu selbst- oder fremdschädlichem Verhalten motivieren, entwickeln sie im Sinne des Thomas-Theorems soziale Wirklichkeit. Daher sind die Ursachen, warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben, individuell zu suchen und nicht in den Theorien, die lediglich ein kulturell verfügbares Bewältigungsangebot darstellen.

Die Betrachtung von Verschwörungstheorien als Phänomen gesellschaftlicher Entfremdung bietet sich dafür an, eine konsequente Umsetzung der Sozialraumorientierung einzufordern, da ihre gruppenübergreifende Orientierung viele Ursachen präventiv verhindern würde.

Abschließend können Sozialarbeiter*innen durch die Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien viel über menschliche Bedürfnisse, über ihren eigenen Umgang mit Macht und den Wertesystemen ihrer Klient*innen lernen. Für die sozialarbeitswissenschaftliche Forschung bieten sich daher detailliertere Fragestellungen zum ethischen Umgang mit subjektiven Weltbildern an.

7. Literaturverzeichnis

- Anton, Andreas (2014): Verschwörungstheorien zum 11. September, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsglaubens, Berlin, S. 157-180.
- Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (2014): Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsglaubens, Berlin, S. 9-25.
- Bartoscheck, Sebastian (2017): Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit, Hannover.
- Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1991): Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989, Opladen.
- Bieberstein, Johannes Rogalla von (2002): Zur Geschichte der Verschwörungstheorien, in: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung, Innsbruck, S. 15-29.
- Bude, Heinz (2014): Gesellschaft der Angst, Hamburg.
- Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin.
- Blume, Michael (2019): Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmymen befeuern, Ostfildern.
- Blume, Michael (2017): Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug, Ostfildern.
- Blume, Michael (2016): Verschwörungsglauben. Der Reiz dunkler Mythen für Psyche und Medien, Filderstadt.
- Böhnisch, Lothar (2016): Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit, Weinheim und Basel.
- Brinkmann, Volker (2010): Sozialwirtschaft. Grundlagen – Modelle – Finanzierung, Wiesbaden.
- Coady, David (2014): Gerüchte, Verschwörungstheorien und Propaganda, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsglaubens, Berlin, S. 277-299.
- Danko, Dagmar (2017): Nathalie Heinich (*1955), in: Steuerwald, Christian (Hrsg.): Klassiker der Soziologie der Künste. Prominente und bedeutende Ansätze, Wiesbaden, S. 1041-1060.
- DBSH (2014): Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit, URL: <https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html> [abgerufen am 27.10.2019]
- De Lagasnerie, Geoffroy (2017): Verurteilen. Der strafende Staat und die Soziologie, Berlin.

- Decker, Oliver/Schuler, Julia/Brähler, Elmar (2018a): Das autoritäre Syndrom heute, in: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Gießen, S. 117-156.
- Decker, Oliver/Yendell, Alexander/Brähler, Elmar (2018b): Anerkennung und autoritäre Staatlichkeit, in: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Gießen, S. 157-178.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2018c): Antisemitische Ressentiments in Deutschland. Verbreitung und Ursachen, in: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Gießen, S. 179-216.
- Dietrich, Kai (2019): Erzählungsbezogene Ansätze der Jugendarbeit zur Bearbeitung lebensweltbasierter Ablehnungshaltungen, in: Boehnke, Lukas/ Thran, Malte/Wunderwald, Jacob (Hrsg.): Rechtspopulismus im Fokus. Theoretische und praktische Herausforderungen für die politische Bildung, Wiesbaden, S. 233-251.
- Engelke, Ernst/Spatscheck, Christian/Borrmann, Stefan (2016): Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen, Freiburg im Breisgau.
- Fathi, Schirin (2010): Einleitung, in: Fathi, Schirin (Hrsg.): Komplote, Ketzer und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungsdenkens. Beispiele aus dem Nahen Osten, Bielefeld, S. 7-14.
- Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht, Frankfurt am Main.
- Gugenberger, Eduard (2002): Kosmische Mächte im Widerstreit. Esoterische Grundlagen im Verschwörungsweltbild des Rechtsextremismus, in: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung, Innsbruck, S. 107-120.
- Hammel, Laura Luise (2017): Verschwörungsglaube, Populismus und Protest, in: Politikum, Jg. 3, H. 3, S. 32-40.
- Harder, Bernd (2018): Verschwörungstheorien. Ursachen – Gefahren – Strategien, Aschaffenburg.
- Hebel, Stephan (2004): Reform-Sprech. Wie sich der Neoliberalismus seine Begriffe sichert, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 95-101.
- Hebenstreit, Aline (2010): Anhang: Wir und Die Anderen, Identitätsfindung über Feindbilder, in: Fathi, Schirin (Hrsg.): Komplote, Ketzer und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungsdenkens. Beispiele aus dem Nahen Osten, Bielefeld, S. 59-68.
- Hepfer, Karl (2017): Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft, Bielefeld.
- Hinte, Wolfgang (2019): Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“. Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln, in: Fürst, Roland/Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozi-

- alraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, Wien, S. 13-32.
- Hövelmann, Gerd (2014): Ach, wie gut, dass niemand weiß...! Ortho- und heterodoxe Perspektiven auf die Ermordung John F. Kennedys, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 27-67.
- Hurst, Matthias (2014): Verschwörungen und Verschwörungstheorien im Film, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 239-258.
- Imhoff, Roland (2017): Interview mit Roland Imhoff. Die Mentalität der Verschwörungstheoretiker, in: Politikum, Jg. 3, H. 3, S. 26-30.
- Imhoff, Roland/Lamberty, Pia (2018a): How paranoid are conspiracy believers? Toward a more fine-grained understanding of the connect and disconnect between paranoia and belief in conspiracy theories, in: European Journal of Social Psychology, H. 48, S. 909–926.
- Imhoff, Roland/Lamberty, Pia (2018b): Powerful Pharma and Its Marginalized Alternatives? Effects of Individual Differences in Conspiracy Mentality on Attitudes Toward Medical Approaches, in: Social Psychology, H. 49, S. 255–270.
- Johannsen, Kerstin/Röhl, Nikolai (2010): Definitionen und Vorbetrachtungen, in: Fathi, Schirin (Hrsg.): Komplotte, Ketzler und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungsdenkens. Beispiele aus dem Nahen Osten, Bielefeld, S. 17-32.
- Jüdt, Ingbert (2014): Die Bennewitz-Affäre: staatliches Handeln zwischen Vertuschung und Verschwörung, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 139-156.
- Kallee, Ulrike (2004): Wie die Industrie eine Umweltverordnung weichspült. EU-Chemikalienpolitik: Ein Drama in drei Akten, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 65-74.
- Kleve, Heiko (2009): Postmoderne Sozialarbeitswissenschaft. Zur Praxis und Wissenschaft in Ambivalenz und Vielfalt, in: Birgmeier, Bernd/Mührel, Eric (Hrsg.): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven, Wiesbaden, S. 101-112.
- Klößner, Marcus (2014): Die diskrete Macht der Bilderberger, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 91-112.
- Knoblauch, Hubert (2018): Jenseits von Orthodoxie und Heterodoxie. Das populäre Wissen, in: Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina (Hrsg.): Heterodoxie. Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung, Köln, S. 140-160.

- Koppetsch, Cornelia (2019): Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter, Bielefeld.
- König, René (2014): „Google WTC-7“. Zur ambivalenten Position von marginalisiertem Wissen im Internet, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 203-220.
- Kuhn, Oliver (2014): Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 327-347.
- Leschke, Julia/Wolfram, Tobias (2017): Welche Faktoren erklären den Verschwörungsglauben? Eine quantitative Erhebung an Berliner Studierenden, in: Politikum, Jg. 3, H. 3, S. 62-69.
- Lutter, Marc (2001): Sie kontrollieren alles! Verschwörungstheorien als Phänomen der Postmoderne und ihre Verbreitung über das Internet, München.
- Martiny, Anke (2004): Gesundheitssystem – wer steuert wie? Intransparente Lobby-Strukturen fördern Betrug und Korruption, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 75-83.
- Müller, Ulrich (2004): „Reform“-initiativen, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 41-51.
- Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (2004): Gesteuerte Demokratie? Eine Einführung, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 7-13.
- Pfahl-Traughber, Armin (2002): Bausteine einer Theorie über Verschwörungstheorien. Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung, Innsbruck, S. 30-44.
- Plehwe, Dieter (2017): Interview mit Dieter Plehwe. Nicht nur alberne Spinner. Ernsthafte Machtanalyse versus Verschwörungstheorie, in: Politikum, Jg. 3, H.3, S. 58-61.
- Pommrenke, Sascha (2014): Sinnvoller Unsinn – Unheilvoller Sinn, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 301-326.
- Raab, Marius/Carbon, Claus-Christian/Muth, Claudia (2017): Am Anfang war die Verschwörungstheorie, Berlin.
- Raspel, Julia (2019): Können Menschen wollen? Philosophische und neurologische Grundlagen für die Debatte in der Sozialen Arbeit, in: Fürst, Roland/Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, Wien, S. 71-88.
- Reckwitz, Andreas (2018): Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin.

- Rosa, Hartmut (2018): Beschleunigung und Entfremdung, Berlin.
- Röhl, Nikolai (2010): Verschwörungsdenken als kulturelle Eigenart des Nahen und Mittleren Ostens? Eine theoretische Annäherung, in: Fathi, Schirin (Hrsg.): Komplotte, Ketzler und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungsdenkens. Beispiele aus dem Nahen Osten, Bielefeld, S. 43-57.
- Römer, David/Stumpf, Sören (2019): „Der Große Austausch ist kein Mythos, er ist bittere Realität.“ Populismus und Verschwörungstheorien aus linguistischer Perspektive, in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 95, S. 129-158.
- Ruß-Mohl, Stephan (2017): Likes und Shares statt Fakten? Zum schleichenden Glaubwürdigkeitsverlust des Journalismus, in: Politikum, Jg. 3, H. 3, S. 48-56.
- Rügemer, Werner (2004): Schlinger Staat, fette Berater, in: Müller, Ulrich/Giegold, Sven/Arhelger, Malte (Hrsg.): Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen, Hamburg, S. 52-58.
- Salzborn, Samuel (2018): Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne, Weinheim und Basel.
- Salzborn, Samuel (2017): Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten, Weinheim und Basel.
- Schetsche, Michael (2012): Theorie der Kryptodoxie. Erkundungen in den Schattenzonen der Wissensordnung, in: Soziale Welt, H. 63, S. 5-24.
- Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina (2018): Zur Einleitung: Heterodoxien in der Moderne, in: Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina (Hrsg.): Heterodoxie. Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung, Köln, S. 9-33.
- Schink, Alan (2018): Die Bilderberg-Verschwörung zwischen heterodoxer Deutung und orthodoxer Praxis, in: Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina (Hrsg.): Heterodoxie. Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung, Köln, S. 161-179.
- Schnettler, Bernt (2018): Heterodoxien aus der Perspektive der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit, in: Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina (Hrsg.): Heterodoxie. Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung, Köln, S. 216-233.
- Seidler, John David (2016): Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse, Bielefeld.
- Shooman, Yasemin (2014): „...weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität, Opladen & Toronto.
- Uscinski, Joseph (2017): The Study of Conspiracy Theories, URL: <https://www.argumenta.org/wp-content/uploads/2017/10/Argumenta-Joseph-Uscinski-The-Study-of-Conspiracy-Theories.pdf> [abgerufen am 27.10.2019]

- Walter, Michael (2014): Der Kampf um die Wirklichkeit. Mediale Legitimationsstrategien gegenüber Verschwörungstheorien zum 11. September, in: Anton, Andreas/Schetsche, Michael/Walter, Michael (Hrsg.): Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens, Berlin, S. 181-202.
- Watzlawick, Paul (2017): Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn. Täuschung. Verstehen, München
- Weyand, Jan (2016): Plädoyer für eine Wissenssoziologie des Antisemitismus, in: Busch, Charlotte/Gehrlein, Martin/Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen des Antisemitismus, Wiesbaden, S. 59-82.
- Wippermann, Wolfgang (2007): Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute, Berlin.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel von mir verwendet wurden.

Alle wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken wurden von mir als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum: Unterschrift: